

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 8

August 1959

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Stärkere Belegung des Exportes — Festigung der Industriekonjunktur — Rekordhöhe der Beschäftigung, tiefster Julistand der Arbeitslosigkeit seit 1948 — Zahlreiche Preiserhöhungen in der Industrie — Schwere Schäden durch Unwetterkatastrophen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Die Entwicklung der Beschäftigung in Österreich von 1957 bis 1958

Kurzberichte: Neue Kreditunternehmungen in Österreich — Zuspitzung in der Schweinefleischversorgung

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Stärkere Belegung des Exportes — Festigung der Industriekonjunktur — Rekordhöhe der Beschäftigung, tiefster Julistand der Arbeitslosigkeit seit 1948 — Zahlreiche Preiserhöhungen in der Industrie — Schwere Schäden durch Unwetterkatastrophen

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich weiter günstig. Industrieproduktion und Export haben die Konjunkturschwäche überwunden und liegen deutlich über dem Vorjahresstand. Der private Verbrauch wächst — von monatlichen Zufallschwankungen abgesehen — bemerkenswert stetig. Die Beschäftigung erreicht Rekordhöhe und die Nachfrage nach Arbeitskräften kann vor allem im Baugewerbe nicht voll gedeckt werden. Die Zahlungsbilanz weist dank lebhaftem Fremdenverkehr ähnlich hohe Überschüsse auf wie im Vorjahr. Die gute Konjunktur und verschiedene Kostensteigerungen erschweren es, die Preise stabil zu halten. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat Mühe, den Preisauftrieb in verschiedenen Industriezweigen zu dämpfen und über einen längeren Zeitraum zu verteilen. Mitte August haben Unwetter in vielen Landesteilen beträchtliche Schäden

an Verkehrseinrichtungen, Häusern und landwirtschaftlichen Kulturen verursacht.

Der *Arbeitsmarkt* nähert sich dem Saisonhöhepunkt. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Juli um 18.100 auf 2.288.300, den bisher höchsten Stand seit Kriegsende. Im Vergleich zum Vorjahr gab es um 28.200 Beschäftigte mehr, obwohl wieder zahlreiche Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abwanderten und die Industrie mit verhältnismäßig wenig Personal auskam (Ende Juni beschäftigte die Landwirtschaft um 11.100 und die Industrie um 6.400 weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr.) Die Mehrbeschäftigung konzentrierte sich vor allem auf das Baugewerbe und verschiedene Dienstleistungsbereiche. Auch das produzierende Gewerbe scheint im allgemeinen relativ besser beschäftigt zu sein als die Industrie. Die Kurzarbeit in der Textil- und Metallindustrie hat aufgehört. Ende Juli gab es 1.100

Kurzarbeiter (im Vorjahr 1 600), fast ausschließlich Bergarbeiter, die von der Krise im Kohlenbergbau betroffen wurden.

Eine stärkere Ausweitung der Beschäftigung wird zum Teil dadurch erschwert, daß das Arbeitskräfteangebot verhältnismäßig langsam wächst. Im Juli strömten dem Arbeitsmarkt 15.100 neue Arbeitskräfte zu, um 3.400 weniger als im Vorjahr. Außerdem sind die konjunkturellen Reserven an Arbeitskräften nur noch gering. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank im Juli um 3.000 auf 62.100 und erreichte damit fast den sommerlichen Tiefstand des bisher besten Konjunkturjahres 1957. Im Vergleich zum Vorjahr wurden um 12.100 Arbeitsuchende weniger gezählt. Der Mangel an Bauarbeitern hat sich verstärkt. Schon Ende Juni waren die Arbeitsämter kaum mehr in der Lage, Bauarbeiter zu vermitteln. Von den 5.600 als „arbeitsuchend“ vorgemerkten Bauarbeitern waren 4.200 beschränkt vermittlungsfähig, weitere 800 hatten bereits das pensionsfähige Alter erreicht und schienen nur noch aus administrativen Gründen in der Arbeitslosenstatistik auf. Gleichzeitig wurden über die Arbeitsämter 9.100 offene Stellen für Bauarbeiter angeboten. In den anderen Berufen ist der Arbeitsmarkt ausgeglichener, doch besteht vielfach Mangel an geschulten Kräften. Von der günstigen Arbeitslage ziehen auch ungelernte Arbeiter Nutzen, die in den letzten Jahren vielfach nur schwer Beschäftigung finden konnten. Die Zahl der arbeitssuchenden Hilfsarbeiter allgemeiner Art war Ende Juli um 2.300 Personen niedriger als im Vorjahr und um 4.200 niedriger als in der überhitzten Konjunktur des Jahres 1955. In der ersten Augushälfte sank die Zahl der Arbeitsuchenden um weitere 500 auf 61.600.

Die *Industrie*produktion stieg im Juni um 12% und war um 8% höher als im Vorjahr. Der Produktionsausfall, der im Mai durch die Häufung von Feiertagen verursacht wurde, konnte damit wettgemacht werden. In beiden Monaten zusammen war die Produktion insgesamt um 3% und je Arbeitstag um 4% höher als im Vorjahr. Besonders günstige Produktionsergebnisse erzielten im Juni die Schuhindustrie, die Elektroindustrie und die Möbelindu-

trie. Auch die chemische Produktion expandierte ziemlich kräftig, obwohl die Möglichkeiten, chemische Grundstoffe aus billigem Erdgas oder Erdöl zu erzeugen, noch nicht genutzt werden. Papierindustrie und Eisenhütten haben den vorjährigen Rückschlag überwunden und erzeugten dank vermehrten Exportaufträgen wieder mehr als im Jahre 1958. Dagegen halten die Absatzschwierigkeiten im Kohlenbergbau, in der Erdölindustrie und in der Magnesitindustrie vorerst noch an. Auch die Gießereien stagnieren, obwohl die nachgelagerten Stufen gut beschäftigt sind. Die geringe Nachfrage nach Eisenguß kann teilweise damit erklärt werden, daß gegossene Teile vielfach durch gepreßte oder geschweißte Eisenprofile oder durch Kunststoffe ersetzt werden. Nach den Meldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes hat die konjunkturelle Belebung der Industrie auch im Juli angehalten.

Die lebhaftere Nachfrage nach Industrieprodukten konnte bisher mühelos gedeckt werden. Fast alle Zweige verfügen über Kapazitätsreserven und die steigende Produktivität hält den Bedarf an Arbeitskräften in Grenzen. Die meisten Betriebe können kurzfristig liefern und die Auftragsbestände sind eher knapp. Nach Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes haben sich die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie im 1. Halbjahr 1959 parallel zur Produktion entwickelt und waren etwas niedriger als im Vorjahr. Allerdings wurde ein Teil der Nachfrage nicht aus der laufenden Produktion, sondern aus Vorräten gedeckt. Die Fertigwarenbestände der verarbeitenden Industrie haben im 1. Halbjahr 1959 leicht abgenommen und waren niedriger als im Vorjahr. Besonders die Textilindustrie konnte einen namhaften Teil ihrer hohen Vorräte abstoßen. Im 1. Halbjahr 1958 dagegen hatten die Fertigwarenlager in den meisten Zweigen zugenommen.

Die *Landwirtschaft* brachte im Wirtschaftsjahr 1958/59 533.100 t Brotgetreide auf den Markt, um fast 44.000 t oder 9% mehr als im Vorjahr. Die hohe Marktleistung überrascht, da nach der amtlichen Statistik um 28.000 t weniger Brotgetreide geerntet wurde. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Qualität des Getreides besser war und der

Eigenbedarf an Mehl zurückgeht. Viele landwirtschaftliche Haushalte backen nicht mehr selbst, sondern beziehen Brot vom Bäcker. Sie ersparen sich dadurch Arbeit und kommen in den Genuß der staatlichen Preisstützungen. Über die neue Ernte fehlen zur Zeit noch verlässliche Schätzungen. Die Mengenerträge werden wahrscheinlich höher sein als im Vorjahr, die Qualität des Getreides ist jedoch infolge der Witterungsschäden schlechter. Die Mühlen haben sich bereit erklärt, Roggen bis zu 10% Auswuchs und Weizen bis zu 5% Auswuchs zum Normalpreis zu übernehmen. Um Mehl gleichbleibender Qualität herstellen zu können, wird mehr ausländischer Weizen verarbeitet und das heimische Getreide weniger stark ausgemahlen werden

Die Milchproduktion für den Markt war im Juni um 3% höher als im Vorjahr und überschritt weiterhin den heimischen Verbrauch. Die Verwertung der überschüssigen Milch wird dadurch erleichtert, daß sich der internationale Buttermarkt unter dem Einfluß von Vorratskäufen festigte. Der durchschnittliche Exportpreis für österreichische Butter war im Juni mit 21 41 S je kg um 13% höher als im April, lag aber noch immer beträchtlich unter dem fixierten Inlandspreis. Die höheren Exporterlöse gestatteten, die Abzüge für den Krisenfonds ab 1. August von 10 Groschen auf 6 Groschen je Liter Milch zu senken. Die Marktproduktion an Fleisch war im Juni um 2% niedriger als im Vorjahr. Um den um 9% höheren Verbrauch zu decken, mußte mehr Schlachtvieh und Fleisch importiert und der Export beschränkt werden. Im Juli wurde Schweinefleisch knapp, da die vorgesehenen Importe aus den Oststaaten nur teilweise eintrafen. Darunter litt vor allem der Wiener Markt, der in hohem Maße auf ausländische Ware angewiesen ist. Die durchschnittlichen Großhandelspreise überschritten die obere Grenze des vereinbarten Preisbandes von 13 50 S je kg. Der Wiener Verbrauch an Schweinefleisch wird auch in den kommenden Monaten weitgehend durch Importe gedeckt werden müssen. Zwar regen die hohen Ferkelpreise und die reichen Futtervorräte die Schweinezucht an. Die verstärkte Nachzucht wird jedoch erst ab Mitte 1960 schlachtreif werden. Bis Oktober 1959

werden nach den Prognosen des Institutes weniger und nachher nur wenig mehr heimische Schweine geschlachtet werden als im Vorjahr¹⁾.

Die Verlagerung des *Energieverbrauches* von der Kohle auf andere Energiearten hält an. Im Juni wurden um 10% mehr elektrischer Strom, aber um 9% weniger Kohle bezogen als im Vorjahr. Der Rückgang traf vor allem Importkohle, während heimische Kohle annähernd gleich viel abgesetzt wurde wie im Vorjahr. Die Dampfkraftwerke waren vertraglich verpflichtet, den Gruben größere Mengen Braunkohle abzunehmen, obwohl sie überwiegend Erdgas verfeuern und über große Vorräte an Kohle verfügen. Die heimischen Raffinerien haben in den letzten Monaten benzinreiches russisches Erdöl verarbeitet und daher mehr Benzin erzeugt. Die zusätzliche Produktion kann jedoch nur schwer abgesetzt werden, da außer Superbenzin auch größere Mengen Normalbenzin aus Ungarn eingeführt werden, die nicht der Transportausgleichsabgabe unterliegen und deshalb gebietsweise billiger angeboten werden als heimische Ware. Die Absatzschwierigkeiten der heimischen Raffinerien könnten zumindest gemildert werden, wenn inländisches Benzin abgabenrechtlich nicht schlechter behandelt würde als ausländisches.

Der *Einzelhandel* zog ebenso wie die Industrie aus der größeren Zahl von Verkaufstagen im Juni Nutzen. Die Umsätze stiegen um 3% und waren wertmäßig um 12% (mengenmäßig um 10%) höher als im Juni 1958. Größere Umsatzsteigerungen gegenüber dem Vorjahr erzielte vor allem der Handel mit Wohnungseinrichtungen und Hausrat (+17%) sowie Nahrungs- und Genußmitteln (+13%). Auch Bekleidungsgegenstände wurden mehr verkauft (Textilien +10%, Schuhe +12%), wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Umsätze im Vorjahr besonders schwach waren. Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren gingen Bücher, Uhren und Schmuckwaren gut, Fahrzeuge und Lederwaren dagegen verhältnismäßig schlecht. Dank den guten Juniergebnissen konnte der Umsatzausfall vom Mai großteils wettgemacht werden. In den

¹⁾ Siehe: „Zuspitzung in der Schweinefleischversorgung“, S. 342 ff.

beiden Monaten zusammen waren die Umsätze ebenso wie im Durchschnitt der ersten vier Monate wertmäßig um 5% und mengenmäßig um 3% höher als im Vorjahr. Die lebhafte Nachfrage regte den Einzelhandel zu größeren Bestellungen an. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr.

Die Belebung der internationalen Konjunktur spiegelt sich deutlich im Export. Die *Ausfuhr* stieg im Juni um 181 Mill. S auf 2 176 Mill. S und war wertmäßig um 10% und volumenmäßig um 15% höher als im Juni 1958. Gegenüber Mai wurden in allen Hauptgruppen, mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittel, höhere Ergebnisse erzielt. Rohstoffe wurden um 50 Mill. S, Halbwaren um 32 Mill. S und Fertigwaren um 125 Mill. S mehr exportiert. An der Ausweitung des Fertigwarenxportes hatten Maschinen, Elektrogeräte, Holzwaren, Textilien und Konsumgüter verschiedenster Art den größten Anteil. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl hat sich vorerst nur wenig belebt. Die Hausse auf den internationalen Eisen- und Stahlmärkten läßt jedoch in den nächsten Monaten eine kräftige Zunahme der Exportlieferungen erwarten.

Gleichzeitig mit der Ausfuhr stieg die *Einfuhr* um 444 Mill. S auf 2 598 Mill. S. Sie war wertmäßig um 15% und volumenmäßig um 18% höher als im Vorjahr. Gegenüber Mai wurden vor allem bedeutend mehr Halbwaren (Stahl, Kupfer) und Fertigwaren (Maschinen, Elektrogeräte) eingeführt. Der Maschinenimport stieg sprunghaft um mehr als ein Drittel auf 400 Mill. S. Die Nachfrage nach Maschinen verlagert sich zunehmend auf ausländische Erzeugnisse, die gegenwärtig fast zwei Drittel des heimischen Bedarfs decken. Dagegen blieben die Einfuhren von Rohstoffen und Brennstoffen trotz lebhafter heimischer Konjunktur weiter verhältnismäßig niedrig. Nahrungsmittel (hauptsächlich Getreide, Obst und Fleisch) wurden um 105 Mill. S mehr eingeführt als im Mai.

Da die Einfuhr stärker zunahm als die Ausfuhr, stieg der Einfuhrüberschuß von 158 Mill. S im Mai auf 422 Mill. S im Juni. Das verhältnismäßig große Defizit in der *Handelsbilanz* konnte

jedoch durch Eingänge aus unsichtbaren Transaktionen mehr als gedeckt werden. Die Zahl der Ausländerübernachtungen war um 18% und der Devisenertrag im Reiseverkehr um 22% höher als im Juni 1958. Der Überschuß in der *Devisenbilanz* war allerdings mit 286 Mill. S um 178 Mill. S geringer als im Vorjahr. Mit Beginn der Hauptreisesaison im Juli stieg der Devisenzustrom sprunghaft auf 817 Mill. S und erreichte damit wieder annähernd den Vorjahresstand. Die Überschüsse in der Devisenbilanz wurden von der Nationalbank ebenso wie in den Vormonaten hauptsächlich in Gold angelegt. Ende Juli verfügte die Notenbank über 191 Mrd. S valutarische Bestände, davon waren 72 Mrd. S (38%) Gold und 118 Mrd. S (62%) Devisen. Zu Jahresbeginn hatte der Goldanteil an den valutatischen Beständen 29% betragen.

Die *Kreditausweitung* hat sich im Juni weiter verstärkt. Obwohl die Wirtschaft über verhältnismäßig hohe flüssige Mittel verfügt, nahm sie 563 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite auf, um 186 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Banken weiteten ihr Kreditvolumen um 205 Mill. S aus, die Sparkassen um 308 Mill. S und die übrigen Gruppen von Kreditunternehmungen um 50 Mill. S. Ein Teil der zusätzlichen kommerziellen Kredite dürfte ERP-Kredite vorfinanziert haben, deren Freigabe noch immer aussteht. Die Kreditausweitung konnte von den Kreditunternehmungen nur teilweise aus neuen Einlagen finanziert werden. Die Scheckeinlagen nahmen um 139 Mill. S ab und der Zuwachs auf Sparkonten war mit 321 Mill. S um 23 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Die Kreditunternehmungen mußten daher 307 Mill. S von den freien Giroguthaben bei der Notenbank abziehen. Auch im Juli blieb die saisonübliche Verflüssigung des Geldmarktes aus, obwohl die Devisenbilanz ähnlich hohe Überschüsse aufwies wie im Vorjahr. Die Kreditunternehmungen sind jedoch nach wie vor sehr flüssig und können zusätzliche Ansprüche der Wirtschaft und der öffentlichen Hand mühelos finanzieren. (Der Kreditplafond der den Kreditabkommen unterliegenden Institute wurde Ende Juni nur zu 78% ausgenutzt.) Die anhaltende Geldflüssigkeit fördert die Bestrebungen, einen funktionsfähigen

Geldmarkt zu schaffen. Der Bund hat anlässlich der letzten Prolongation für Schatzscheine mittelfristige Papiere mit einer Laufzeit von 1 bis 3 Jahren und einer Verzinsung von $4\frac{3}{4}\%$ und $5\frac{1}{4}\%$ ausgegeben. Die neuen Geldmarktpapiere sollen an der Börse notieren und auch an das Publikum verkauft werden. Außerdem wurden einige Kreditunternehmungen ermächtigt, mittelfristige Kassenobligationen auszugeben.

Die Preise verschiedener Industriewaren haben in den letzten Wochen angezogen. Die Erhöhung des Eisenpreises, die Verkürzung der Arbeitszeit und das Steigen einzelner Importpreise haben die Kosten vieler Betriebe verteuert. Die gute Konjunktur erleichtert es ihnen, Kostensteigerungen auf die Preise zu überwälzen. Andere Betriebe versuchen, den Rückgang ihrer Exporterlöse durch höhere Inlandspreise auszugleichen. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission bemüht sich, Verteuerungen in engen Grenzen zu halten und über einen größeren Zeitraum zu verteilen. Im Juli wurden Preiserhöhungen für Papier, Ziegel und zahlreiche Erzeugnisse der eisenverarbeitenden Industrie sowie der Fahrzeugindustrie genehmigt. Über die Preiswünsche der Edelmessingindustrie und der Magnesitindustrie wurde noch nicht entschieden.

Die Verteuerung verschiedener Industriewaren hat sich erst teilweise auf die Verbraucherpreise

ausgewirkt. Der Verbraucherpreisindex für einen durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt sank von Mitte Juni auf Mitte Juli um $0,8\%$ auf 102,5 (Durchschnitt 1958=100). Der Rückgang beruht ausschließlich auf saisonbedingten Verbilligungen von Obst, Gemüse und Kartoffeln. Schaltet man die Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) aus, so ist der Index um $0,3\%$ gestiegen. Teurer wurden u. a. verschiedene Möbel, Fahrräder, Motorräder, Schuhe sowie der Aufwand für Wohnung. Der Großhandelspreisindex, der hauptsächlich Nahrungsmittel und Rohstoffe, aber nur wenig Industriewaren enthält, sank hauptsächlich infolge saisonbedingter Verbilligungen verschiedener Nahrungsmittel um $1,6\%$.

Die Lohnbewegung war gering. In einigen kleineren Berufsgruppen wurden die Mindestlöhne erhöht, in anderen Zulagen oder Zuschüsse vereinbart. Die gastgewerblichen Arbeiter, die Bäcker und die Handelsangestellten verhandeln über verschiedene arbeits- und lohnrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt der Monate Mai und Juni um $2,3\%$ höher als im Vorjahr. Die Stundenverdienste sind infolge Verkürzung der Arbeitszeit etwas stärker gestiegen (um 6%).

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Mit der Reisesaison nahmen die Überschüsse in der *Devisenbilanz* erwartungsgemäß zu Die Notenbank erwarb im Juli per Saldo 817 Mill S Gold und Devisen, fast ebensoviel wie im Juli 1958. In den beiden Monaten vorher hatten die valutari-schen Bestände schwächer zugenommen als im Vor-jahr. Der Überschuß in der Devisenbilanz wurde von der Notenbank wieder großteils in Gold an-gelegt. Der Goldbestand wuchs um 633 Mill S auf 7 216 Mill. S, der Nettodevisenbestand um 184 Mill S auf 11 776 Mill. S.

Obwohl die Notenbank größere Mengen Gold und Devisen erwarb, hat sich der *Geldmarkt* im Juli nicht weiter verflüssigt. Die Giro Guthaben der Kreditunternehmungen, die 1958 um 314 Mill. S zugenommen hatten, blieben mit 4 8 Mrd. S un-verändert. Allerdings hatten die Institute im Vor-jahr 47 Mill. S Handelswechsel rediskontieren las-sen, während sie heuer 7 Mill. S Wechsel von der Notenbank rucklosten.

Daß sich der Geldmarkt nicht weiter verflus-sigte, erklärt sich hauptsächlich aus dem hohen Bargeldbedarf der Wirtschaft. Der Umlauf an No-ten nahm im Juli um 521 Mill. S zu, da der Reise-verkehr und die konjunkturelle Belebung von Pro-duktion und Umsätzen finanziert werden mußten. Außerdem wurde die Liquidität des Kreditappa-rates dadurch beeinträchtigt, daß auf dem Counter-partkonto bei der Notenbank 78 Mill. S Zinsen und Rückflüsse eingingen, wogegen die für 1958 und 1959 vorgesehenen neuen Kredite von den zu-ständigen amerikanischen Stellen noch nicht frei-gegeben wurden. Für August ist saisongemäß mit einer stärkeren Verflüssigung des Geldmarktes zu rechnen.

Der Bund hat neben den bisherigen drei-monatigen *Schatzscheinen* mittelfristige Papiere ausgegeben. Die neuen Schatzscheine werden eine Laufzeit von 1 und 3 Jahren haben und mit $4\frac{3}{4}\%$ und $5\frac{1}{4}\%$ verzinst werden. Die bisher emittierten dreimonatigen Schatzscheine tragen 4% Zinsen.

Die neuen Geldmarktpapiere sollen an der Börse notieren und u. U. auch an das Publi-kum verkauft werden. Der Zinssatz soll den je-weiligen Marktbedingungen angepaßt werden. Die mittelfristigen Schatzscheine kommen dem Bedürfnis des Kreditapparates nach geldmarktfahigen Papieren entgegen und ersparen dem Bund allzu häufige Prolongationen.

Die *Kreditexpansion* hat sich im Juni weiter verstärkt. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 563 Mill. S gegen 511 Mill. S im Mai und 377 Mill. S im Juni 1958. Industrie und Handel benötigten zusätzliche Kredite, um die Produktion auszuweiten und die Vorräte zu ergänzen. Zum Teil wurden auch die bisher ausgebliebenen Frei-gaben von ERP-Mitteln vorfinanziert. Trotz der stärkeren Kreditausweitung ist der nach den Kre-ditabkommen zulässige Spielraum für die den Ab-kommen unterliegenden Institute nur um 88 Mill. S zurückgegangen. Die Banken unterschrit-ten Ende Juni den zulässigen Kreditplafond um 3 727 Mill. S, die Sparkassen um 1 661 Mill. S und die Kreditgenossenschaften um 1 382 Mill. S. Den relativ größten Spielraum haben die landwirt-schaftlichen Kreditgenossenschaften. Ihr Kredit-plafond ist nur zu etwa zwei Dritteln ausgenutzt. Auch ihre Liquidität liegt mit 67% am weitesten über der vorgeschriebenen Mindestliquidität von 40% .

Das zirkulierende *Geldvolumen* stieg im Juni um 448 Mill. S, 104 Mill. S weniger als im Vor-jahr. Im einzelnen wuchsen der Bargeldumlauf um 571 Mill. S und die Giroeinlagen ausländischer Kreditunternehmungen bei der Notenbank um 39 Mill. S. Dagegen nahmen die Scheckeinlagen um 139 Mill. S und die Giroeinlagen öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 22 Mill. S ab. Die Vermehrung der Geldmenge wurde stärker als im Vorjahr durch die Kreditausweitung und in gerin-gem Maße durch die Zahlungsbilanz bestimmt.

Auf *Sparkonten* wurden im Juni nach vorlau-figen Zahlen 321 Mill. S eingelegt, um 23 Mill. S weniger als im Juni des Vorjahres. Wahrscheinlich haben die innenpolitischen Ereignisse die Sparer beunruhigt. Die Einlagen waren bei den Wiener Kreditinstituten höher als im Juni 1958, im Burgen-land und in Kärnten gleich hoch und in den ü-brigen Bundesländern niedriger.

Die Hausse auf dem *Aktienmarkt* hat sich be-ruhigt. Die Kurse der Industrieaktien sind von Mitte Juli bis Mitte August noch um $0\frac{8}{10}\%$ gestie-gen, gegen 27% von Mitte Juni bis Mitte Juli. Die Umsätze erreichten im Juli mit 91 Mill. S einen neuen Rekord. Das ist fast so viel wie im ganzen Jahr 1957 (107 Mill. S). Teilweise wurden Kurs-gewinne realisiert und in festverzinslichen Werten angelegt. Die Kurse festverzinslicher Werte erholt-en sich. Die meisten Kurse konnten wieder ihre Höchststände von Mitte Juni erreichen.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 8 und 10 1

Auf den *Weltmärkten* haben die Preise einiger industrieller Rohwaren angezogen, die meisten Notierungen blieben aber ebenso wie die Frachtraten weiterhin gedrückt. Dagegen hat die Belebung auf den westeuropäischen Stahlmärkten schon fast hausartigen Charakter angenommen. Die *inländische* Preisbewegung war unterschiedlich, die Preisindizes sind hauptsächlich saisonbedingt etwas zurückgegangen. Die Lohnbewegung war gering.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hat sich an der gedrückten Grundverfassung der meisten Märkte nur wenig geändert, zum Teil wegen Saisoneinflüssen (Sommerflaute), zum Teil aber auch, weil konjunkturelle Impulse ausblieben oder strukturelle Schwächen noch nicht beseitigt werden konnten. Rückläufig waren vor allem die Preise verschiedener Agrarprodukte, die zum Teil unter dem Druck von Angebotsüberschüssen standen; teurer wurden vor allem einige industrielle Rohstoffe. Die New Yorker Notierungen von Baumwolle, Kopra und Erdnußöl gingen im Juli um 6%, 7% und 13% zurück. Dagegen zogen die Londoner Preise von Zink, Wolle und Kautschuk im Laufe des Juli um 3%, 5% und 12% an. Während die Hausse auf den Häutemärkten offenbar schon im Abklingen ist (auf den amerikanischen Märkten sanken im Juli die Häutepreise um etwa 10%), hat sich die Baisse am freien Zuckermarkt noch verstärkt; Ende Juli sank der New Yorker Welt-Locepreis auf 2 57 cts je lb. Damit wurde der im internationalen Zuckerabkommen festgelegte Mindestpreis (3 25 cts) beträchtlich unterschritten und ein neuer Nachkriegstiefstand erreicht.

Rohwarennotierungen in London und New York

	1-31. Juli 1959	31. Juli 1959 gegenüber 31. Juli 1958
	Veränderungen in %	
London		
Kautschuk	+11 7	+ 32 6
Wolle	+ 4 6	+ 2 7
Zink	+ 2 9	+ 27 7
Kupfer	+ 1 3	+ 8 7
Zinn	+ 0 3	+ 8 6
Blei	+ 0 2	- 2 8
Kakao	- 1 4	- 23 4
Palmoil	- 7 1	+ 11 3
New York		
Kaffee	0 0	- 22 8
Sojaböl	- 1 1	- 9 6
Zucker	- 4 7	- 24 1
Baumwollsaatöl	- 4 7	- 6 4
Baumwolle	- 5 5	- 7 7
Kopra	- 6 7	+ 10 5
Häute	- 8 2	+113 0
Erdnußöl	-13 4	- 38 7

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* entwickelten sich ebenfalls unterschiedlich. Während *Reuter's* Index für Sterlingwaren vor allem in der ersten Julihälfte zurückging (er erreichte am 10. Juli mit 405 9 den tiefsten Stand seit zehn Jahren), später aber anzog, zeigte *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe fast im ganzen Berichtsmonat eine sinkende Tendenz (er fiel am 24. Juli auf 379 7, den tiefsten Stand seit der Koreakrise). Ende Juli lag *Reuter's* Index mit 411 5 um 0 8% höher und *Moody's* Index mit 381 8 um 1 4% niedriger als zu Monatsbeginn. Beide Indizes unterschritten damit um 1 3% bzw. 5 8% ihren Vorjahresstand.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* hat sich die Nachfrage nach Walzstahl entgegen den Saison Erwartungen neuerlich belebt. Diese Entwicklung ist nicht nur konjunkturell bedingt, sondern hängt auch mit dem amerikanischen Stahlarbeiterstreik zusammen. Die Exportpreise steigen daher entgegen den Saison Erwartungen weiter. Im Juli wurden die meisten Walzstahlarten um etwa 1 bis 14% teurer. Außerdem haben sich die Lieferfristen für besonders gefragte Qualitäten über das Normalmaß verlängert. Angesichts der steigenden Ausfuhrpreise für Kommerzstahl wurden Ende Juni die sogenannten „Exportrichtpreise“ der Brüsseler Konvention heuer zum fünftenmal hinaufgesetzt. Die neuen Richtpreise liegen je nach Sorte um etwa 4 bis 16% über den früheren.

Auf den freien *Frachtmärkten* blieben die Raten sowohl für Trocken- als auch für Tankerfrachten weiterhin gedrückt, da trotz rückläufiger Schiffsbautätigkeit noch immer ein allgemeiner Tonnageüberschuß besteht. Außerdem schwächt sich im Sommer aus saisonalen Gründen die Nachfrage vielfach etwas ab. In der transatlantischen Getreidefahrt wurden Anfang August bis zu etwa einem Drittel niedrigere Sätze gezahlt als ein Monat vorher.

Die *inländischen* Preisindizes sind im Juli leicht gesunken. Der Rückgang erklärt sich jedoch hauptsächlich aus saisonbedingten Verbilligungen einiger Nahrungsmittel. Die Preise für Industriewaren wiesen eine deutlich steigende Tendenz auf. Die lebhaftere Konjunktur erleichterte es den Unternehmungen, Kostenverteuerungen auf die Preise zu überwälzen.

Der Index der *Großhandelspreise* sank von Mitte Juni bis Mitte Juli um 1 6%. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel fiel um 2 7%, da sich die Verbilligung von Rindfleisch und Kartoffeln (1% und 21%) sowie die saisonbedingte Herabsetzung der Weizen- und Roggenpreise (9 bis

10%) stärker auswirkten als die Verteuerung von Kalbfleisch (13%). Industrierohstoffe wurden um 0,2% billiger. Preisrückgängen von Flachs, Hanf und Baumwolle (0,2% bis 0,3%), Jute (2%), Wolle (5%) und Kupfer (10%) standen Preiserhöhungen für Kautschuk (1%), Zink (6%), Stabeisen und Grobbleche (je 11%) gegenüber. Im Vergleich zu Juli 1958 ist der Großhandelspreisindex um 1,7% gestiegen. Der Teilindex für Industrierohstoffe erhöhte sich um 4,6%, jener für Nahrungs- und Genussmittel ging dagegen um 0,5% zurück.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) sank von Mitte Juni bis Mitte Juli um 0,8%, weil Obst und Gemüse sowie Kartoffeln saisonbedingt billiger wurden. Der Rückgang des Teilindex für Ernährung um 2,2% war stärker als der Preisaufrtrieb in den meisten anderen Verbrauchsgruppen. Die Preise entwickelten sich regional verschieden: die Verbraucherpreisindizes für Wien, Wiener Neustadt, Graz und Linz fielen am stärksten (0,9 bis 1,2%), dagegen erhöhten sie sich in Klagenfurt und Innsbruck (0,2% und 0,4%). Ohne Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) ist der gesamtösterreichische Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vormonat um 0,3% gestiegen.

Veränderung der Verbraucherpreisindizes

	VPJ1 ¹⁾ Veränderung Juli gegen Juni 1958	VPJ1 ²⁾
Ernährung	-2,2	-2,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	-0,1	0,0
Wohnung	+2,8	+2,8
Beleuchtung und Beheizung	+0,3	+0,3
Hausrat	+0,8	+0,9
Bekleidung	+0,2	+0,2
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+0,1	+0,1
Körper- und Gesundheitspflege	+0,1	0,0
Bildung, Unterricht und Erholung	+0,1	+0,2
Verkehr	+0,6	+0,7
Gesamtindex	-0,8	-1,0

¹⁾ Verbraucherpreisindex durchschnittlicher Arbeitnehmerhaushalte — ²⁾ Verbraucherpreisindex vierköpfiger Arbeitnehmerhaushalte

Die Paritätische Kommission hat im abgelaufenen Monat einer Erhöhung verschiedener *Erzeugerpreise* zugestimmt. Die genehmigten Verteuerungen betragen für Papier durchschnittlich 3% (das Höchstausmaß der Verteuerung je Sorte beträgt 6%) und für Ziegel (von einigen Ausnahmen abgesehen) 5,5%. Den einzelnen Sparten der eisenverarbeitenden Industrie wurden wegen der Eisenpreiserhöhung je nach Materialintensität der Erzeugnisse verschiedene Erhöhungssätze zugestanden, die sich zumeist zwischen 2% und 6% bewegen. Unter anderen wurden Schrauben um 2 bis 6%, Kaltband-

eisen bis zu 5%, Drähte und Drahtwaren, Nieten und Rohre bis zu 6% und Dampfkessel und Apparate bis zu 7% teurer. Ähnliches gilt für die Fahrzeugindustrie. Fahr- und Motorräder, Mopeds, Roller, Klein- und Lastwagen sowie Dieseltraktoren wurden bis zu 3% teurer, Fahrzeugzubehör und Ersatzteile bis zu 4%. Die Edelstahlindustrie hat neue Preislisten eingereicht, die Erhöhungen von etwa 10 bis 15% vorsehen; über diese Anträge soll im September entschieden werden.

Auf dem Wiener Viehmarkt wurde im Juli trotz teilweise stärkeren Importen durchwegs weniger angeliefert als im Vormonat, da die Inlandsbeschickung zum Teil sehr schwach war. Die *Lebendgewichtpreise* im Großhandel lagen für Schweine und Kälber um durchschnittlich 2% und 4% höher und nur für Rinder um 2% niedriger als im Juni. Schweine, Rinder und Kälber waren um 3%, 8% und 19% teurer als im Juli 1958. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* zeigten fast durchwegs eine steigende Tendenz. Kalb- und Schweinefleisch kostete im Durchschnitt des Monats Juli bis zu 4%, Rindfleisch bis zu 7% mehr als im Vormonat. Billiger waren zumeist nur einige mindere Qualitäten sowie Innereien. Die Fleischpreise lagen durchwegs und zum Teil beträchtlich höher als im Vorjahr. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch kosteten bis zu 11%, 13% und 16% mehr als im Juni 1958. Einige Innereien, die im Vorjahr besonders billig waren, verteuerten sich bis zu 36%.

Die durchschnittlichen Verbraucherpreise für *Obst* in Wien lagen zumeist unter dem Vorjahresstand. Bananen, Zitronen, Stachelbeeren, ausländische Äpfel und Birnen, Ribisel, Orangen, Marillen und Ringlotten kosteten etwa ein Fünftel bis zur Hälfte weniger als im Juli 1958; Heidelbeeren und Kirschen waren dagegen um fast die Hälfte teurer. Die Preise für *Gemüse* entwickelten sich unterschiedlich. Billiger als im Juli 1958 waren vor allem Kochsalat, Karotten, Kohl sowie ausländische Tomaten und Zwiebeln (um etwa ein Fünftel bis über ein Drittel), teurer hingegen Gurken, Salat, Paprika und Fisolen (um etwa ein Achtel bis über ein Drittel).

Die *Lohnbewegung* war gering. Die Mindeststundenlöhne der Arbeiter in den landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaften Niederösterreichs wurden Anfang Juni um 8 bis 11% (darin ist auch der Lohnausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 45 Stunden enthalten) erhöht, die in den Wiener gewerblichen Gobelin- und Petit-Pointwerkstätten beschäftigten Arbeiter erhielten An-

fang Juli kollektivvertragliche Lohnerhöhungen von 8 bis 15%. In einigen anderen Sparten wurden Zuschüsse oder Zulagen erhöht. Die gastgewerblichen Arbeiter, Bäcker und Handelsangestellten verhandeln über verschiedene lohnrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Einführung der 45-Stundenwoche bzw. über Lohnforderungen.

Der Index der Arbeiter-*Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) erhöhte sich im Juli wegen der in der Textilindustrie erst jetzt wirksam werdenden Arbeitszeitverkürzung um 0,7% (mit und ohne Kinderbeihilfen). Er wird wegen der im nächsten Monat durchzuführenden Arbeitszeitverkürzung im Bekleidungs-gewerbe im August voraussichtlich um weitere 1,1% steigen. Seit Juli 1958 hat sich der Tariflohnindex um 5,5% (mit Kinderbeihilfen) und 5,6% (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste im Durchschnitt der Monate Mai und Juni um 6% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste (hier wirkt sich die Arbeitszeitverkürzung nur in der Überstundenbezahlung aus) stiegen weniger stark, und zwar brutto um 2,3% und netto um 2,2%. Der Monatsverdienst je Industrieangestellten in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 1,1% und netto um 1,3%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Ende Juni, knapp vor Erntebeginn, stand das *Getreide* außerordentlich gut. Sachverständige hofften auf weit bessere Gesamterträge als im Vorjahr. Nach verlässlichen Schätzungen¹⁾ erwartete man für Gerste und Hafer Mehrerträge von 40% und 22% je *ha*, für Weizen und Roggen solche von 19% und 16%. Seither verursachten andauernde Regenfälle große Schäden. Es gab viel Lagerfrucht und das Korn fiel infolge Überreife teilweise aus oder keimte am Halm. Die Schäden sind jedoch nicht überall gleich groß. Ein Gesamtüberblick läßt sich noch nicht geben. Betriebe, die über Mäh-drescher verfügen, hatten relativ geringe Verluste, obwohl die schweren Maschinen wegen der aufgeweichten Böden zeitweise nicht eingesetzt werden konnten. Wahrscheinlich wird Wintergetreide einen

gleich hohen und Sommergetreide einen höheren Mengenertrag liefern als im vorigen Jahr, die Qualität wird jedoch schlechter sein²⁾.

Berichte über die Getreideernten in den USA und in Westeuropa lauten unterschiedlich. Das US-Landwirtschaftsministerium schätzt, daß die Weizenernte um 25% niedriger, die Maiseernte jedoch um 10% höher sein wird als im Vorjahr. Frankreich erhofft sich eine sehr gute Getreideernte und rechnet mit einem Ausfuhrüberschuß von 2 Mill. t Weizen und 0,75 Mill. t Gerste. Auch Jugoslawien bringt eine ausgezeichnete Getreideernte ein und wird nur einen geringen Importbedarf haben. In Italien ist dagegen die Ernte schlechter ausgefallen und in Nordwesteuropa rechnet man allgemein mit größeren Ertragseinbußen infolge anhaltender Trockenheit, insbesondere bei Sommergetreide.

In Österreich war die *Rapserte* mittelmäßig. *Frühkartoffeln* gediehen vorzüglich; ihr Ertrag je *ha* war um 16% höher als im Vorjahr. *Aprikosen* litten unter der Nässe. Der erste *Heuschnitt* lieferte einen um fast 10% höheren Ertrag. Vom Spätobst haben sich nur *Zwetschken* gut entwickelt. *Äpfel* zeigen starken Schorfbefall. *Runkel- und Zuckerrüben* stehen sehr gut. *Grünfutter* wächst reichlich nach. Dagegen werden die Erträge der mittelspäten und späten *Kartoffelsorten* voraussichtlich wenig befriedigen, da die nasse Witterung Krautfäule ausgelöst hat. Im Herbst und Winter 1959/60 ist mit festen Kartoffelpreisen zu rechnen. Auch die internationalen Terminnotierungen für Spätkartoffeln liegen infolge der Dürreschäden im nördlichen Europa durchwegs über dem Vorjahresniveau.

Die Landwirtschaft bot im Juni aus alter Ernte noch 11.945 t *Brotgetreide* an, um 9% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres (Weizen — 30%, Roggen + 7%). Im Wirtschaftsjahr 1958/59 brachte sie insgesamt 533.111 t auf den Markt, davon 321.071 t Weizen und 212.040 t Roggen. Die Marktleistung an Weizen war im Vergleich zum Vorjahr um 1.304 t (0,4%), die an Roggen um 42.431 t (25%), insgesamt um 43.735 t (9%) höher.

²⁾ Vom bisher gelieferten Brotgetreide wies Roggen einen größeren, Weizen einen kleineren Besatz an Auswuchs auf. Roggen mit Auswuchs bis 10% und Weizen mit einem solchen bis 5% übernehmen die Mühlen zu den festgesetzten Preisen — einschließlich staatlicher Stützung, jedoch mit bestimmten Abschlägen —, Partien mit mehr Auswuchs dagegen nur zum niedrigeren Preis für Futtergetreide (1,80 S je kg)

¹⁾ Schätzung Ende Juni 1959 gegen Ende Juni 1958.

Daß die Landwirtschaft fast 44.000 t Getreide mehr liefern konnte, obwohl sie — laut amtlicher Statistik — um 28.000 t weniger geerntet hat, ist teils auf die bessere Qualität der vorigen Ernte und teils auf einen geringeren Eigenbedarf an Mehl zurückzuführen. Da Mahlprämien, obwohl im Marktordnungsgesetz vorgesehen, bisher nicht gewährt wurden, gingen die Lohnvermahlungen weiter zurück. Viele landwirtschaftliche Haushalte backen nicht mehr aus selbst erzeugtem Getreide, sondern kaufen Brot; sie kommen damit in den Genuß der staatlichen Preisstützung und ersparen sich außerdem Arbeit.

Im Juni sank die Marktproduktion an *Milch* im Vergleich zum Vormonat um 5%, überschritt aber den entsprechenden Vorjahresstand um 3%. Da Grünfütter frühzeitig verfügbar war, fiel die Produktionsspitze heuer in den Monat Mai. *Butter* erzeugten die Molkereien 2.485 t, um 4%, *Käse* 2.044 t, um 2% mehr als im Vorjahr. Exportiert wurden 771 t Butter und 608 t Käse, gegen 499 t und 443 t im Juni 1958. Der Exporterlös für Butter (21 41 S je kg) war etwas höher als im April (18 87 S) und Mai (20 21 S). Da der internationale Buttermarkt infolge spekulativer Aufstockung der Lager fest tendiert und der Aufwand für die Exportstützung zurückgeht, wurde der Beitrag der Milchlieferanten zum Krisenfonds ab 1. August von 10 auf 6 Groschen je l gesenkt. Den Krisenfonds völlig aufzulassen wird wahrscheinlich so lange nicht möglich sein, als der Exportpreis für Butter hinter dem fixierten Inlandspreis merklich zurückbleibt und der Preisverlust nicht aus anderen Quellen gedeckt werden kann.

Butter- und Käseausfuhr

Zeit	Butter			Käse		
	Menge g	Wert 1 000 S	Erlös S je g	Menge g	Wert 1 000 S	Erlös S je g
1959 I	8 278	16 507	1 994	6 106	10 394	1 702
II	4 468	8 923	1 997	5 039	8 597	1 706
III	5 813	11 449	1 970	3 246	6 186	1 906
IV	8 475	15 991	1 887	6 206	11 865	1 912
V	6 697	13 537	2 021	5 542	10 248	1 849
VI	7 707	16 502	2 141	6 078	11 392	1 874

Q: Statistik des Außenhandels

79% der Butterausfuhr gingen im II. Quartal nach Großbritannien, 17% nach Italien. Der Erlös frei österreichische Grenze belief sich auf 20 20 S und 18 71 S je kg.

Durch die erhöhten Lieferungen im Mai und Juni erreichte die Marktproduktion von Milch im I. Halbjahr fast die gleiche Höhe wie im I. Halbjahr 1958 (—0 4%). Die Buttererzeugung wurde um 5% vermindert, die Käseerzeugung um 3% ver-

mehrt. Von der Marktproduktion an Butter sind 4.144 t, an Käse 3.222 t oder je 29% exportiert worden (im Vorjahr 29% und 26%), 71% verblieben für den Verbrauch im Inland.

Entwicklung der Marktproduktion von Milch, Butter und Käse

Zeit	Marktproduktion Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %		
	Milch	Butter	Käse
1958 I. Quartal	+12 0	+18 6	+15 8
II	— 0 2	— 4 4	0 0
III	— 3 4	— 9 1	— 0 9
IV	— 5 3	—10 2	— 3 6
1959 I. Quartal	— 4 4	—12 3	— 1 2
II	+ 3 5	+ 3 6	+ 6 9

Q: Milchwirtschaftsfonds

Mit 24.300 t hat die Landwirtschaft im Juni erstmals in diesem Jahr weniger *Fleisch* (—2%) auf den Markt gebracht als 1958. Die Produktion von Schweinefleisch (+1%) war geringfügig höher, die von Rindfleisch (—4%) und Kalbfleisch (—11%) niedriger. Da der Fleischimport (2.300 t) den Fleischexport (1.900 t) übertraf, im Gegensatz zu Juni 1958, als der Export (2.600 t) den Import (500 t) überwog, war für den Verbrauch im Inland um 9% mehr Fleisch verfügbar.

Im I. Halbjahr lag die Marktproduktion an Fleisch, den Berechnungen des Institutes zufolge, um 3% über dem Niveau des Vorjahres. Die Schweinefleischproduktion stieg nur schwach (+1%), die Rindfleischproduktion dagegen stark (+9%); die Produktion von Kalbfleisch ist weiter zurückgegangen (—6%). In der gleichen Zeitspanne 1958 konnte die Fleischerzeugung für den Markt noch um 9% gesteigert werden, wobei die Zuwachsrate für Schweinefleisch 12% und die für Rindfleisch 9% betrug; die Kalbfleischproduktion verringerte sich damals um 3%. Die Expansion der Fleischerzeugung ist somit schwächer geworden und basiert nur noch auf einer erhöhten Erzeugung von Rindfleisch; die Schweinefleischproduktion stagniert¹⁾, die Kalbfleischproduktion sinkt.

Entwicklung der Marktproduktion von Fleisch¹⁾

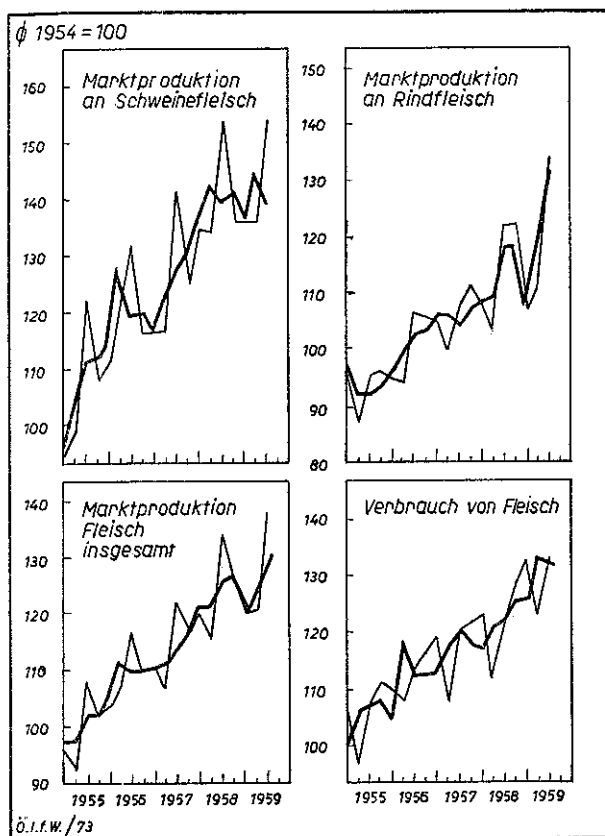
Zeit	Fleisch insgesamt ²⁾	Davon		
		Schweinefleisch	Rindfleisch	Kalbfleisch
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
1958 I. Quartal	+ 8 9	+15 6	+ 3 5	— 3 7
II	+10 0	+ 9 4	+13 7	— 2 6
III	+ 8 6	+ 8 7	+10 6	— 0 5
IV	— 0 4	+ 0 8	— 0 4	— 7 1
1959 I. Quartal	+ 3 6	+ 1 4	+ 7 7	— 1 4
II	+ 3 2	0 0	+10 2	—11 3

¹⁾ Institutsberechnung, einschließlich Ausfuhr. ²⁾ Schweine-, Rind- und Kalbfleisch

¹⁾ Siehe auch: „Zuspitzung in der Schweinefleischversorgung“, S. 342 ff.

Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch, saisonbereinigt

(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954 = 100)



Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch steigen seit Jahren fast ununterbrochen. Die Fleischproduktion entwickelte sich im einzelnen jedoch verschieden. Während die Kalbfleischproduktion zurückging und die Schweinefleischproduktion seit 1958 stagniert, konnte die Rindfleischproduktion stark forciert werden.

Die Fleischexporte im 1. Halbjahr (12 400 t) waren nur wenig höher als im Vorjahr (11.800 t). Dagegen mußten die Fleischimporte (11.200 t gegen 3.300 t) erheblich verstärkt werden, um den wachsenden Fleischbedarf im Inland zu decken und eine Überhöhung der Fleischpreise zu unterbinden.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die Nachfrage nach Energie hat sich im Juni leicht belebt. Vor allem war der Stromverbrauch weit höher als im Vormonat. Auch der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr war viel größer als in den Monaten vorher. Der Kohlenabsatz blieb im Juni weniger stark hinter dem Vorjahr zurück als im Durchschnitt der ersten fünf Monate. Heimische

Kohle wurde nahezu ebensoviel verkauft wie im Vorjahr, vorwiegend deshalb, weil Braunkohle von den Zechenhalden auf die Lager der Dampfkraftwerke gelegt wurde. Der Absatz von Erdölprodukten bereitete teilweise Schwierigkeiten. Die Vorräte an heimischem Benzin und Heizöl nahmen weiter zu. Dagegen war die Nachfrage nach Dieselöl und Petroleum lebhafter als in den Vormonaten.

Der Stromverbrauch war im Juni mit 870 Mill. kWh um 10% und 16% höher als im Vormonat und im Vorjahr. Die besonders starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist teilweise darauf zurückzuführen, daß der Juni heuer mehr Arbeitstage hatte als im Vorjahr. Weiters nahmen die Übertragungsverluste, die in den Verbrauchszahlen enthalten sind, wegen des feuchten Wetters stark zu und der Bedarf an Pumpstrom stieg. Während in den letzten Monaten durchwegs viel weniger Strom für die Pumpspeicherung verbraucht wurde als im Vorjahr, war der Bedarf im Juni um 54% höher als im Juni 1958. Außerdem dürfte die Konjunkturbelebung die Nachfrage nach elektrischer Energie gesteigert haben.

Die Stromerzeugung übertraf mit 1.148 Mill. kWh den Höchststand vom Mai um 74 Mill. kWh und war um 20% höher als im Vorjahr. Die kalorische Erzeugung, die nur knapp 5% der Gesamtenergie ausmachte, war um 10%, die hydraulische um 21% höher als im Vorjahr. Aus Speichewasser wurde um 25%, aus Laufwasser um 18% mehr Strom erzeugt. Wie im Vormonat stammte der überwiegende Teil des Dampfstromes aus Erdgas (71%) und nur 17% aus Braunkohle. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke haben gegenüber Mai um 7% zugenommen. Obwohl ihr Kohlenverbrauch weit geringer ist als im Vorjahr, mußten sie auf Grund der Belieferungsverträge um 23% mehr heimische Kohle abnehmen als im Juni 1958.

Die Stromausfuhr hielt das hohe Niveau der Vormonate. Sie war mit 302 Mill. kWh um 34% höher als im Vorjahr. Die Stromeinfuhr, die lange Zeit hindurch geringer war als 1958, stieg im Juni infolge höheren Bedarfes der Pumpspeicherwerke auf 34 Mill. kWh, um 21% mehr als im Vorjahr.

Im Juni wurde der letzte Maschinensatz im Kraftwerk Ybbs-Persenbeug und der zweite Generator im Kraftwerk Kreuzeck in Betrieb genommen.

Die Kohlenbezüge waren mit 543.000 t (SKB) um 9% geringer als im Juni 1958. Der Rückgang ging fast ausschließlich zu Lasten der Importkohle, von der um 14% weniger abgesetzt wurde; Inlandskohle wurde nur um 1% weniger verkauft als im

Vorjahr, inländische Steinkohle sogar um 1% mehr. Insgesamt wurden im Juni um 17% weniger Steinkohle, 2% weniger Braunkohle (ausländische Braunkohle: -16%) und 10% weniger Koks abgesetzt als im Vorjahr. Inlandskoks wurde um 15% weniger, Importkoks um 6% mehr geliefert. Außer Hausbrand und Dampfkraftwerken, die um 2% und 23% mehr Kohle bezogen als im Vorjahr, nahmen alle Verbrauchergruppen weniger feste Brennstoffe ab. Am stärksten gingen die Bezüge der Gaswerke zurück (-21%), aber auch die Kokerei Linz (-17%), die Industrie (-15%) und die ÖBB (-10%) kauften weniger Kohle als im Juni 1958.

Die *Kohlenförderung* überstieg im Juni mit 262.000 t (SKB) seit langer Zeit erstmals wieder die der Vorjahre, allerdings nur weil der Juni heuer mehr Arbeitstage hatte. Die *arbeitstägige* Braunkohlenförderung war um 5% geringer als im Vorjahr.

Die *Kohleneinfuhr* erreichte im Juni 321.000 t (SKB), um 14% weniger als im Juni 1958. Stein- und Braunkohle wurde um 17% und 16% weniger, Koks um 6% mehr eingeführt.

Obwohl die Steinkohlenförderung der Montanunion im 1. Halbjahr um 5,5% geringer war als im Vorjahr, nahmen die Kohlenhalden weiter stark zu. Im Juni stiegen sie um nahezu 1 Mill t auf rund 32 Mill t. Ende Juni 1958 hatten sie rund 18 Mill t betragen. Für den belgischen Kohlenbergbau wurde ein Dreijahresplan ausgearbeitet. Die Förderung soll in dieser Zeit der Nachfrage angepaßt und um fast 20% vermindert werden. In Frankreich erwägt man die Gründung eines Kohle-Heizöl-Kartells nach deutschem Vorbild.

Die Nachfrage nach *Erdölprodukten* entwickelte sich auch im Juni unterschiedlich. Während der Absatz von Dieselöl, der im Mai sehr schwach gewesen war, im Juni wieder stark zunahm und mit 41.000 t um 24% höher war als im Vorjahr, wurde nur ungefähr gleich viel Benzin verkauft wie im Juni 1958. Die österreichische Benzinproduktion hat heuer infolge des Einsatzes von benzinreicherem russischen Rohöl und besserer Verarbeitungsmethoden stark zugenommen und könnte den Bedarf an Normalbenzin fast ganz decken. Da jedoch das zollfreie Kontingent nicht nur auf Superbenzin beschränkt ist, werden seit einiger Zeit größere Mengen ausländischen Normalbenzins eingeführt, die den Absatz der heimischen Ware erschweren. Das ausländische Normalbenzin ist trotz dem niedrigen Preis des Inlandsbenzins konkurrenzfähig, weil es nicht der Transport-Ausgleichsabgabe unterliegt. Die Lagerbe-

stände an österreichischem Benzin sind bereits auf 50.000 t gewachsen. Auch die Heizölvorräte haben weiter zugenommen. Sie betragen Ende Juni 90.000 t, dreimal soviel wie im Vorjahr. Die Nachfrage nach Petroleum nimmt weiter zu. Im Juni konnten über 1.200 t abgesetzt werden, um 20% mehr als im Juni 1958.

Der *Erdgasverbrauch* war mit 62 Mill m³ annähernd gleich hoch wie im Vormonat, aber um 54% höher als im Vorjahr. Die steirische Ferngasleitung ist nunmehr bis Donawitz fertiggestellt.

Die *Erdgasförderung* nahm etwas weniger zu, vor allem, weil die Verluste bedeutend eingeschränkt werden konnten. Sie betrug 71 Mill m³, um 46% mehr als im Vorjahr. Die *Erdölförderung* war mit 202.000 t um 13% geringer als im Juni 1958.

Auf Grund einer kürzlichen Schätzung wurden die österreichischen Erdölreserven per 1. Jänner 1959 mit rund 49 Mill t beziffert. (Die Bundesrepublik Deutschland verfügt vergleichsweise über nachgewiesene Reserven in Höhe von 75 Mill t.) Die österreichischen Erdgasreserven werden auf rund 28 Mrd m³ geschätzt.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Belebung der Industriekonjunktur schreitet fort. Der stetig wachsende private Verbrauch und der Boom in der Bauwirtschaft sichern der Industrie reichliche Inlandsaufträge. Gleichzeitig läßt der Export eine deutlich steigende Tendenz erkennen. Der (arbeitstägige) saisonbereinigte Produktionsindex des Institutes war im Mai und Juni durchschnittlich um 4% höher als im Vorjahr, in den drei Monaten vorher um 2%. Das Exportvolumen der Industrie übertraf im Mai und Juni den Vorjahresstand um 7%, von Februar bis April nur um 0,6%. Die Bauwirtschaft läuft seit Saisonbeginn auf Hochtouren. Zur Jahresmitte beschäftigte sie mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr und wies ähnliche Anzeichen einer Überkonjunktur auf wie 1955.

In einigen Industriezweigen fehlen vorderhand noch konjunkturelle Auftriebskräfte oder sind nur verhältnismäßig schwach. Kohlen- und Erdölbergbau stagnieren aus Absatzmangel im Inland. Der Auslandsabsatz der Magnesitindustrie hat sich zwar leicht belebt, ist aber noch weit niedriger als im Vorjahr. Die Investitionsgüterindustrien expandie-

ren im ganzen nur mäßig, weil die heimische Investitionsgüter nachfrage zunehmend durch ausländische Investitionsgüter gedeckt wird. Von den Konsumgüterindustrien hat die Textilindustrie noch Absatzsorgen. Der Produktionsrückgang konnte zwar im Frühjahr gestoppt werden, der erhoffte neue Konjunkturaufschwung war aber bisher nur gering.

Nach den Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes hat die Belegung von In- und Auslandsnachfrage in den Sommermonaten angehalten. Da alle Industrien über Kapazitätsreserven verfügen, konnten die zusätzlichen Aufträge ohne Verlängerung der Lieferfristen bewältigt werden. Nach der Quartalerhebung des Konjunkturtestes haben die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie seit Jahresbeginn kaum zugenommen und waren Mitte 1959 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ein Teil der neuen Aufträge konnte aus den zumeist reichlichen Vorräten gedeckt werden. Die Fertigwarenlager der verarbeitenden Industrie sanken im 1. Halbjahr 1959 und waren vor allem in den Konsumgüterindustrien niedriger als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr 1958 hatten sie stärker zugenommen.

Ausfuhr wichtiger Industriezweige

	Veränderung in % gegen das Vorjahr		
	I Quartal 1959	II Quartal 1959	1 Halbjahr
Eisen und Stahl	- 3 1	+ 7 8	+ 2 2
Garne und Gewebe, Textilfertigwaren	-13 1	- 5 6	- 9 4
Holz und Kork	+ 2 5	+ 1 7	+ 2 1
Papier, Pappe und Papierwaren	- 0 7	+ 2 1	+ 0 6
Maschinen	+ 4 1	+ 1 9	+ 3 0
Metallwaren	-18 6	-29 4	-24 3
Chemische Erzeugnisse	-17 7	- 5 0	-12 1
Verkehrsmittel	-12 1	+14 1	+ 0 8
Papierzeug und -abfälle	+ 8 6	+ 2 5	+ 5 6
Elektrotechn. Maschinen, Apparate und Geräte	-20 2	- 0 3	-10 5
Magnesitziegel und -platten	-59 4	-41 5	-31 6
Magnesit	-25 1	+11 8	- 8 4
Glaswaren	+79 6	+19 2	+43 8
Rotationspapier	- 7 3	-43 4	-25 8
Aluminium	+26 3	+40 6	+33 5
Kleidung	-13 9	+20 9	+ 1 5
Zellwolle	- 0 3	+17 4	+ 8 7
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+ 4 0	+30 7	+17 2
Kautschukwaren	-15 5	+16 3	- 0 7
Lederwaren	+25 9	+49 8	+38 8

Die Bergbauproduktion war (arbeitstägig) im I Quartal 1959 um 3% und im II Quartal um 5% niedriger als im Vorjahr, weil die Nachfrage nach Inlandskohle wegen der Konkurrenz von Heizöl und Erdgas nach wie vor stagniert. Der Eisenerzbergbau erreichte im Juni erstmals wieder den Vorjahresstand. Blei-, Zink- und Kupfererze werden weiterhin annähernd gleichviel gefördert wie im Vorjahr. Von den kleineren Bergbauzweigen konnte nur der Graphitbergbau seine Förderung kräftig ausweiten, wogegen weniger Kaolin, Talkum, Ton

und Bentonit, Quarzit, Kieselgur und Schwerspat abgebaut wurden.

Die Erdölförderung war im Juni um 13% und im 1. Halbjahr 1959 um 15% niedriger als im Vorjahr. Die Ermäßigung der Ablöselieferungen seit Jahresbeginn durch die Rücklieferung von 0,5 Mill. t Rohöl aus der UdSSR hat die Absatzprobleme verschärft. Da das russische Rohöl benzinreicher ist als das österreichische, wurde im 1. Halbjahr um 32% mehr Benzin erzeugt als im Vorjahr. Aus Mangel an technischen Einrichtungen kann überwiegend nur „Normalbenzin“ erzeugt werden. Obwohl das Normalbenzin von den Raffinerien zu ungewöhnlich niedrigen amtlichen Preisen abgegeben wird, kommt neuerdings „Normalbenzin“ aus den Oststaaten in großen Mengen auf den Markt, das vor allem in fruchtlich günstig gelegenen Teilen Österreichs konkurrenzfähig verkauft werden kann, weil es nicht der österreichischen Transport-Ausgleichsabgabe unterliegt. Derzeit haben die Raffinerien annähernd zwei Monatsproduktionen Benzin auf Lager. Auch der Heizölabsatz wird durch die Importkonkurrenz immer schwieriger. Obwohl die Raffinerien im 1. Halbjahr um 13% weniger Heizöl erzeugten als im Vorjahr, mußten sie annähernd ein Fünftel der Produktion auf Lager legen.

Produktion von Erdölprodukten¹⁾

	1 Halbjahr		Veränderung in %
	1958	1959	
Benzin	106 645	141 045	+32 3
Petroleum	14 766	18 578	+25 6
Gasöl	281 000	303 646	+ 8 1
Heizöl	427 793	371 798	-13 1
Schmieröle	26 813	30 257	+12 8
Bitumen	26 298	26 812	+ 2 0

¹⁾ Für den Absatz bestimmte Produktion

Die Metallhütten erzeugten im Mai und Juni durchschnittlich um 9% mehr als im Vorjahr. Rohaluminium wurde um 10% mehr erzeugt und (wertmäßig) um 41% mehr ausgeführt. Die Baisse auf den internationalen Metallmärkten hat sich auf Aluminium schwächer und kürzer ausgewirkt als auf Buntmetalle, da sich Aluminium immer weitere Verwendungsbereiche erobert.

Die eisenschaffende Industrie konnte dank der Belegung der Exporte ihre Produktion ausweiten und Mitte 1959 wieder den Vorjahresstand überbieten. Im Mai und Juni war die Ausfuhr von Eisen und Stahl um 8%, im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 2% höher als im Vorjahr. Besonders günstig entwickelt sich der Absatz von Blechen.

In der Gießereindustrie hat sich die Nachfrage bisher nur wenig belebt. Die Produktion war im

II. Quartal um 3% geringer als im Vorjahr, obwohl die nachgelagerten Erzeugungsstufen fast durchwegs gut beschäftigt waren. Die geringe Nachfrage nach Gießereierzeugnissen kann teilweise mit Änderungen der Produktionstechnik und der Konkurrenz anderer Werkstoffe erklärt werden. Gegossene Teile werden vielfach durch gepreßte oder geschweißte Teile aus Eisen- und Metallprofilen, andere durch Kunststoffe ersetzt. Im II. Quartal war die Produktion von Stahlguß und Leichtmetallguß um 33% und 4% geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Produktion von Grauguß und Temperguß erreicht knapp den Vorjahresstand.

Die *Bauwirtschaft* läuft dank einem wetterbedingt frühen Start, einem beachtlichen Auftragsüberhang aus dem Vorjahr und rascher Vergebung neuer öffentlicher Aufträge auf hohen Touren. Ende Mai und Juni waren mehr Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. In den Zentren der Bautätigkeit in Wien und den westlichen Bundesländern herrscht ein empfindlicher Mangel an Facharbeitern. Ähnlich wie 1955 versucht man Facharbeiter durch Prämien und höhere Löhne anzuwerben. Teilweise wandern auch ungelernete Kräfte aus der Industrie in die Bauwirtschaft ab. Die Bauunternehmer selbst warnen vor einer Überkonjunktur und plädieren für eine bessere jahreszeitliche Verteilung der öffentlichen Aufträge. Sie fürchten, daß die hohen Effektivlöhne und organisatorische Schwierigkeiten die Baukosten übermäßig verteuern. Andererseits müssen sie vielfach mit Konventionalstrafen rechnen, falls die Bauten nicht termingerecht fertiggestellt werden.

Kapazitätsengpässe bestehen vor allem im Hochbau. Die Unternehmungen haben ihre technische Ausrüstung in den letzten Jahren stark modernisiert. Eine weitere Rationalisierung des Hochbaues ist kurzfristig kaum möglich, ohne die Baumethoden gründlich zu ändern. Eine rationelle Bauführung wird vielfach auch durch die unzureichende Kapazität und die geringe Leistungsfähigkeit des Baunebengewerbes erschwert. Die meisten Unternehmen haben seit langem Facharbeitermangel. Sie übernehmen zumeist mehr Aufträge, als sie in angemessener Zeit bewältigen können.

Unter diesen Umständen wird die beabsichtigte Steigerung des Wohnungsbaues von 40.000 auf 50.000 Wohnungen pro Jahr nicht kurzfristig verwirklicht werden können, sofern es nicht gelingt, die Bautätigkeit gleichmäßiger über das Jahr zu verteilen. Die bisherigen Bemühungen, das Winterbauen zu forcieren, hatten nur beschränkten Erfolg. Obwohl aus der produktiven Arbeitslosenfür-

sorge größere Mittel bereitgestellt wurden, die im Budget vorgesehenen Baukredite auf das nächste Jahr übertragen werden können und öffentliche Auftraggeber die zum Bauen im Winter erforderlichen technischen Einrichtungen angeschafft haben, unterliegt die Bauwirtschaft nach wie vor außerordentlich starken Saisonschwankungen.

Die *Baustoffindustrie* konnte die vollbeschäftigte Bauwirtschaft ohne Störungen mit den nötigen Materialien versorgen. Ihre Kapazität wurde in den letzten Jahren stark ausgeweitet. Außerdem entstanden Betriebe, die neue Baustoffe herstellen, wie z. B. Mauersteine aus Hochofenschlacke oder anderen Zuschlagstoffen, Fertigteildecken, Isoliermaterialien, Putzträger u. a. m. Im I. Halbjahr 1959 war die Produktion folgender Baustoffe höher als im Vorjahr: Zement (16%), Mauerziegel (10%), Dachziegel und Deckenziegel (8% und 10%), Faserzementdachplatten (20%) und Brecherprodukte (21%).

Die *chemische Industrie* produzierte im II. Quartal um 7% mehr als im Vorjahr. Gut beschäftigt sind vor allem die Betriebe der Grundstoffindustrie. Die Linzer Stickstoffwerke bemühen sich, für eine geplante Kunststoffherzeugung niederösterreichisches Erdgas als Rohstoff zu erhalten. Da Oberösterreich bei der Verteilung des Erdgases seinerzeit leer ausging, sind die Verhandlungen schwierig. Die drei Hauptabnehmer des heimischen Erdgases (NIO-GAS, Wiener Stadtwerke und Steirische Ferngas G. m. b. H.) wollen ihre zugesicherten Kontingente nicht zugunsten des oberösterreichischen Werkes kürzen, obwohl sie ihre Quoten bisher nicht voll ausnützen konnten.

Produktion der chemischen Industrie

(II. Quartal 1959)

	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
<i>Chemische Industrie (insgesamt)</i>	+ 6,5
Kunststoffe und Kunststoffwaren	+ 52
Düngemittel	+ 14
Zellwolle	+ 12
Zündhölzer	+ 8
Seife, Wasch- und Scheuermittel	+ 7
Luftgase	+ 2
Kautschuk- und Asbestwaren	+ 1
Lacke, Farben und Anstrichmittel	+ 1
Kohlensäure	- 5
Dissousgas	± 0

Die *Papierindustrie* hat sich vom Rückschlag des letzten Jahres erholt. Im I. Halbjahr 1959 erzeugte sie um 5% mehr als im Rekordjahr 1957. Die geplante Kleine Freihandelszone bietet der Papierindustrie kaum zusätzliche Exportmöglichkeiten, da die skandinavische Konkurrenz besonders lei-

stungsfähig ist. Hauptabnehmer der Papierindustrie sind die EWG-Staaten, vor allem die Bundesrepublik Deutschland und Italien. Die EWG-Staaten nahmen von Jänner bis Mai 1959 83% der Halbwarenexporte und 48% der Fertigwarenexporte der Papierindustrie auf, die Länder der Kleinen Freihandelszone aber nur 5,2% und 3,6%.

Ausfuhr der Papierindustrie

	Jänner bis Mai		davon in %	Kleine FHZ Mill S	in %
	insgesamt Mill S	EWG			
Papierzeug und Altpapier	277,8	229,1	82,5	14,5	5,2
Papier, Pappe und Waren daraus	590,8	283,2	48,0	21,1	3,6

Die Leder- und Schuhindustrie produzierte im I. Halbjahr um 9% und im Mai und Juni durchschnittlich um 21% mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal blieb die Erzeugung von Maßleder noch unter dem Stand von 1958 (-4%), im II. Quartal wurde jedoch schon um 16% mehr produziert. Vor allem stieg der Ausstoß von chromgegerbtem Leder. Die Erzeugung von Kiloware konnte den Vorjahresstand nicht erreichen (-7%). Die Schuhindustrie erzeugte im I. Halbjahr um 12% mehr Lederschuhe. Vor allem konnten mehr Frauen-Straßenschuhe und Gebirgsschuhe hergestellt werden (+11% und +41%). Kinder-Straßenschuhe und Männer-Straßenschuhe erreichten knapp den Vorjahresstand; dagegen blieb die Produktion von Arbeitsschuhen um 16% unter dem Niveau von 1958.

Der Produktionsindex der Textilindustrie lag von Jänner bis Juni um 6% unter dem Vorjahr; im Durchschnitt des II. Quartals erreichte er knapp den Vorjahresstand. Die Belegung war schwächer als man erhofft hatte. Zwar hat sich die Erzeugung von Schafwollgarnen in den letzten Monaten erholt. Im Jänner konnten sie den Vorjahresstand noch nicht, im Februar knapp erreichen. Seither erzielte sie (von März bis Juni) einen Vorsprung von 13%. Vor allem die Kammgarnindustrie steigerte ihre Erzeugung rasch. Dagegen erzeugte die Baumwollindustrie im I. Halbjahr um 10% weniger Garne und 11% weniger Gewebe. Die langfristige Schrumpfung der Erzeugung von Leinengarnen infolge der Konkurrenz anderer Erzeugnisse setzte sich auch im I. Halbjahr fort (-13%). Auch die Erzeugung von Hanf- und Sisalgarnen sowie Jutegarnen konnte das Vorjahresniveau nicht erreichen (-11% und -9%). Ebenso stagniert die Strick- und Wirkwarenindustrie wegen des Rückschlags im Export.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels, der im Mai durch die Häufung von Feiertagen beeinträchtigt wurde, hat im Juni von der großen Zahl von Verkaufstagen profitiert. Der Monat Juni hatte heuer 26 Verkaufstage (Mai 22), im Vorjahr aber nur 24 (Mai ebenfalls 24). Dadurch wurden die Umsatzausfälle des Vormonats allgemein wieder wettgemacht.

Insgesamt verkaufte der Einzelhandel um 12% (mengenmäßig etwa 10%) mehr als im Vorjahr, während die Umsätze im Mai um 1% (3%) geringer waren. Je Verkaufstag dagegen betrug die Zuwachsrate im Mai 8%, im Juni nur 3%. Faßt man, um die Unterschiede in der Zahl der Verkaufstage auszuschalten, die Monate Mai und Juni zusammen, so waren die Umsätze ähnlich wie in den Monaten Jänner bis April um 5% (mengenmäßig etwa 3%) höher als vor einem Jahr.

Dennoch wurden die Saisonerwartungen vielfach nicht ganz erfüllt. Die Verkäufe nahmen gegenüber Mai nur um 3% zu, während sie im Jahre 1956, das sich in der Lage der Feiertage und der Zahl der Verkaufstage am besten mit 1959 vergleichen läßt, um 8% gestiegen waren. Je Verkaufstag gingen die Umsätze heuer um 13%, im Jahre 1956 aber nur um 5% zurück. Dieser Entwicklung ist jedoch kaum konjunkturelle Bedeutung beizumessen, da sie teils mit dem ungünstigen Wetter, teils mit der wachsenden Verlagerung der Nachfrage auf Dienstleistungen (Besuch von Gaststätten, Reisen, Einzelanfertigungen im Handwerk u. ä.) zusammenhängt.

Das kühle und regnerische Wetter im Juni hat vor allem die Nachfrage nach *Bekleidung* beeinträchtigt. Obwohl heuer relativ viel Vatertagsgeschenke gekauft wurden, gingen die Umsätze von Mai auf Juni um 9% zurück, während sie im Jahre 1956 nur um 2% abgenommen hatten. Trotzdem lagen die Verkäufe um 12% und je Verkaufstag um 3% über dem Vorjahr, da der Geschäftsgang damals infolge der im Mai vorweggenommenen Käufe und des schlechten Wetters außergewöhnlich schwach war. Wäsche, Wirk- und Strickwaren (+16%), Oberbekleidung (+14%) und Schuhe (+12%), die im Vorjahr besonders schlecht abgeschnitten haben, erzielten die höchsten Umsatzsteigerungen, während Meterware nur knapp so viel gekauft wurde wie vor einem Jahr. Wegen der relativ schwachen Nachfrage konnten die Umsatzausfälle von Mai nicht wettgemacht werden. Im

Durchschnitt der Monate Mai und Juni waren die Bekleidungsumsätze nur um 1% höher als im Vorjahr, gegen 9% in den ersten vier Monaten des Jahres.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Juni gegen Mai		1959 gegen 1958		
	1959	1956	insgesamt Juni	je Ver- kaufstag	Ø Mai/Juni
Veränderungen in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,7	+10,5	+13,2	+ 4,4	+ 7,4
Tabakwaren	+ 5,3	+ 4,0	+ 6,9	- 1,3	+ 0,8
Bekleidung	- 8,7	- 2,0	+11,6	+ 3,2	+ 1,2
Textilien	- 4,5	+ 0,6	+ 9,5	+ 1,1	+ 0,3
Meterware	- 9,3	- 3,3	- 0,2	- 7,9	- 4,5
Oberbekleidung	- 4,7	- 9,2	+14,2	+ 5,5	- 0,6
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 6,7	+10,8	+16,3	+ 7,3	+ 2,8
Gemischtes Sortiment	- 6,6	+ 4,8	+12,9	+ 4,2	+ 4,9
Schuhe	-20,9	- 9,3	+12,2	+ 3,4	- 0,1
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+15,2	+12,2	+16,6	+ 7,8	+ 7,2
Möbel	+16,3	+18,1	+31,2	+21,2	+19,3
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+15,5	+14,2	+22,6	+13,3	+10,4
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 8,5	+ 8,1	+13,7	+ 5,0	+ 6,1
Elektrowaren	+23,6	+ 6,9	+ 1,5	- 6,2	- 7,0
Sonstiges	+10,0	+12,0	+ 7,6	- 0,6	+ 4,3
Fahrzeuge	- 6,7	+14,7	- 9,0	-16,0	- 1,9
Photoartikel	+28,7	+17,3	+10,9	+ 2,3	+ 3,1
Lederwaren	- 0,6	+19,9	+ 2,3	- 5,7	- 2,2
Parfümerie- und Drogeriewaren	+13,0	- 5,6	+ 9,9	+ 1,4	+ 1,8
Papierwaren	+33,5	+19,5	+10,5	+ 2,0	+ 5,3
Bücher	+14,2	+20,1	+19,8	+10,6	+16,7
Uhren und Schmuckwaren	- 9,0	+ 7,9	+20,9	+11,7	+18,0
Einzelhandel insgesamt	+ 3,3	+ 7,7	+11,8	+ 3,2	+ 5,0
Dauerhafte Konsumgüter	+10,1	+12,7	+13,1	+ 4,4	+ 7,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 2,0	+ 6,9	+11,5	+ 3,0	+ 4,7

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Auch im Lebensmittelhandel nahmen die Verkäufe von Mai auf Juni weniger zu (+4%) als im Vergleichsjahr 1956 (+11%); sie waren aber um 13% und je Verkaufstag um 4% höher als im Vorjahr, gegen nur 2% im Durchschnitt der Vormonate. Die relativ hohe Zuwachsrates scheint allerdings nicht allein die Folge des schwachen Geschäftsganges im Juni 1958 (im Vorjahr wurde ein Teil des Junibedarfes bereits im Mai gedeckt) zu sein. Bei gleicher Zahl von Verkaufstagen waren nämlich die Umsätze in den Monaten Mai und Juni zusammen um 7% höher als im Vorjahr, während sie in der Zeit von Jänner bis April nur um 2% darüber lagen.

Relativ schlecht schnitten dagegen *Tabakwaren* ab. Ihre Umsätze nahmen zwar saisongemäß um 5% zu, erreichten aber je Verkaufstag nicht das Ergebnis des Vorjahres (-1%). Auch im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wurde nur um 1% mehr verkauft als vor einem Jahr, gegen 5% in den ersten vier Monaten des Jahres.

Die Umsätze der unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren erhöhten sich ebenfalls annähernd saisongemäß um 10%, sie waren aber trotz der grö-

ßeren Zahl von Verkaufstagen nur um 8% höher als vor einem Jahr. In den Monaten Mai und Juni zusammen betrug die Zuwachsrates nur 4%, von Jänner bis April 9%. Besonders schwach gingen in diesen beiden Monaten Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör sowie Lederwaren, deren Umsätze um je 2% unter denen des Vorjahres lagen, während Bücher (+17%) sowie Uhren und Schmuckwaren (+18%) stärkere Umsatzsteigerungen erzielten als im Durchschnitt der Vormonate (12% und 15%).

Am lebhaftesten war im Juni die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat*. Es wurde um 15% mehr verkauft als im Mai (saisongemäß war nur eine Umsatzzunahme von 12% zu erwarten) und um 17% (je Verkaufstag 8%) mehr als im Vorjahr. Allerdings beruht diese hohe Zuwachsrates zum Teil auf Preissteigerungen. Real lagen die Umsätze nur um etwa 11% über dem Vorjahr. Überdurchschnittlich gut schnitten Möbel (+31%) sowie Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe ab (+23%), während der Elektroeinzelhandel nur um 1% mehr (je Verkaufstag um 6% weniger) verkaufte als im Vorjahr. Der schon seit Monaten relativ schwache Geschäftsgang in dieser Branche (seit Februar lagen die Umsätze stets unter dem Vorjahr) ist vor allem auf den ständig wachsenden Absatz von Großhandel und Industrie an Konsumenten zurückzuführen.

Obwohl das relativ gute Umsatzergebnis im Juni nur der größeren Zahl von Verkaufstagen zu danken ist, hat es die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels etwas belebt. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr. Teilweise, insbesondere im Einzelhandel mit Lebensmitteln, Möbeln, Uhren und Schmuckwaren, Elektrowaren entwickelten sich die Einkäufe sogar großzügiger als im saisonal vergleichbaren Juni 1956.

Deutlicher als aus der monatlichen Entwicklung ist die Konjunkturlage des Einzelhandels aus dem Umsatzergebnis des 1. Halbjahres zu erkennen. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel im 1. Halbjahr 1959 wertmäßig um 5%, real um etwa 3% mehr als im Vorjahr. Obwohl die Masseneinkommen heuer langsamer wachsen als im Vorjahr, war die Zuwachsrates des Einzelhandels etwa gleich hoch wie im Jahre 1958 (wertmäßig +4,5%, mengenmäßig +3%).

Zum Unterschied vom Vorjahr, als die Umsätze dauerhafter und nichtdauerhafter Konsumgüter nahezu gleich stark stiegen, erzielten heuer

Der Zustrom neuer Arbeitskräfte (der langfristig abnimmt) ist seit Ende April schwächer als in den Vorjahren. Das *Arbeitskräfteangebot* (die Summe von krankenversicherten Beschäftigten und vorgemerkten Arbeitsuchenden) erhöhte sich im Juni um 4 600 (0,2%) auf 2,335.300, im Juli um 15.100 auf 2,350.400. Im Vorjahr hatten die Zunahmen im Juni und Juli 7.600 und 18.500 betragen. Zwar wurden heuer um die Jahresmitte mehr präsenzdienstpflichtige Soldaten aus dem Bundesheer entlassen als Mitte 1958, doch wurden gleichzeitig weniger Jugendliche schulumündig. Ende Juli standen nur um 16.100 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als im Juli 1958; Ende Juni waren es um 19.500 und Ende Mai um 22.500 mehr gewesen.

Die Zahl der *Beschäftigten* erhöhte sich im Juni um 17.700 (0,8%) auf 2,270.300, im Juli um 18.100 auf 2,288.300. Während die Junizahl noch knapp unter dem bis dahin erreichten höchsten Stand (August 1958: 2,270.500) lag, stellt die Julizahl einen neuen Beschäftigungshöchststand der Nachkriegszeit dar, der aber voraussichtlich im August noch überboten werden wird.

Die allgemein sehr gute Beschäftigungslage und besonders der akute Arbeitskräftemangel im Baugewerbe und in den Fremdenverkehrsbetrieben erleichtern den Übergang von landwirtschaftlichen Arbeitnehmern in die gewerbliche Wirtschaft. Ende Juni waren in der *Land- und Forstwirtschaft* 165.000 Arbeitskräfte tätig, um 11.100 (6,3%) weniger als Mitte 1958. Von Mitte 1957 bis Mitte 1958 hatte sich die Zahl der krankenversicherten Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft um 10.100 (5,4%) vermindert.

Die *gewerbliche Wirtschaft* gewann dagegen von Mitte 1957 bis Mitte 1958 trotz der Konjunkturrückschläge im Jahre 1958 dank anhaltend guter Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft und den meisten Dienstleistungsgewerben 30.700 (1,8%) neue Arbeitskräfte und von Mitte 1958 bis Mitte 1959 sogar 33.000 (1,9%), obwohl der Zustrom neuer Arbeitskräfte schwächer wurde. Ende Juni 1959 bot sie 1,795.300 Beschäftigten Arbeit und überschritt damit erstmals wieder ihren bisherigen Beschäftigungshöchststand der Nachkriegszeit (August 1958: 1,791.100), wenn auch einstweilen nur geringfügig.

Die Besserung der Arbeitslage seit dem Frühjahr erstreckt sich auch auf die *Industrie*. Im Mai nahm die Zahl ihrer Arbeitnehmer (laut Statistik der Bundeshandelskammer, Sektion Industrie) um 3.400 auf 568.600 zu, um fast doppelt soviel wie im Mai 1958 (1.700), aber nicht ganz soviel wie im Mai 1957 (3.700).

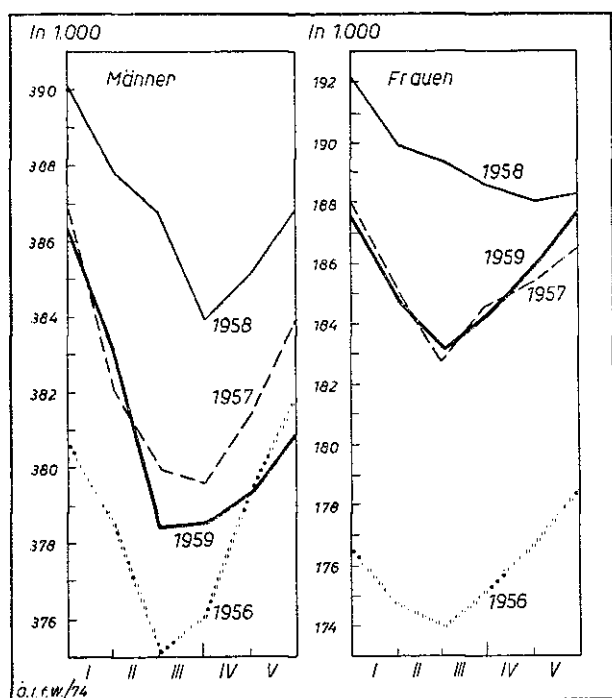
Während die Erdölindustrie und — in viel geringerem Umfang — die Gießereien noch immer Arbeitskräfte entließen, blieb die Beschäftigung in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie im Berichtsmonat (wenn man von einer einzigen Ausnahme im Jänner 1959 absieht) erstmals seit Februar 1958 stationär. In der Textilindustrie hielt die schwache Besserung der Arbeitslage, die im Februar eingesetzt hatte, auch im Mai an. In der Stein- und keramischen Industrie waren die saisonalen Kräfteinstellungen witterungsbedingt schwächer als im Mai 1958, aber ungefähr gleich stark wie im Mai 1957. Holzverarbeitung, Papierverarbeitung (im Gegensatz zur Papiererzeugung), Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und vor allem die chemische Industrie — Wirtschaftszweige, deren Beschäftigung sich auch während der Konjunkturschwäche im Jahre 1958 verhältnismäßig gut entwickelt hatte — nahmen bemerkenswert viele Arbeitskräfte zusätzlich auf. Auch in der Lederverarbeitung, die allerdings im April und Mai saisonbedingt Kräfte freistellte, ist die Beschäftigung (im Gegensatz zur Ledererzeugung) bedeutend höher als in früheren Jahren. Der Personalstand der Bekleidungsindustrie, der von Februar bis April unter dem des Vorjahres geblieben war, überschritt diesen wieder Ende Mai.

Weniger günstig als in diesen Zweigen der traditionellen Konsumgüterindustrien und der Leichtindustrie entwickelte sich die Beschäftigung in einigen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung, und zwar, abgesehen von den Gießereien, vor allem im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau und in der Fahrzeugindustrie, die seit Ende September 1958 bzw. Ende Jänner 1959 ihre Belegschaften vermindern.

Die unterschiedliche Entwicklung nach Wirtschaftszweigen wirkt sich auch in einer unterschiedlichen Beschäftigungsentwicklung von Männern und Frauen aus. Während die Industrie im Frühjahr bedeutend mehr Frauen aufnahm als im Vorjahr, fanden weniger Männer zusätzliche Beschäftigung als damals. Ende Jänner waren in der Industrie um 4.700 (1,2%) männliche Arbeitnehmer weniger tätig als ein Jahr vorher, Ende Mai hingegen um 5.900 (1,5%) weniger. Umgekehrt lag aber die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer Ende Jänner um 5.200 (2,8%), Ende Mai aber nur noch um 400 (0,2%) unter dem Vorjahresniveau.

Während sich die Gesamtbeschäftigung in der Industrie in den letzten Monaten fast so gut entwickelte wie 1957, unterschritt die Zahl der männlichen Arbeitnehmer im Februar das Niveau von

Die beschäftigten Männer und Frauen in der Industrie
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Die Beschäftigten in der Industrie von Jänner bis
Mai 1959¹⁾

	Jänner	Februar	März	April	Mai
Männer					
Stand zu Monatsende	383.134	378.350	378.459	379.293	380.850
Veränderungen gegen 1958	-4.689	-8.450	-5.422	-5.855	-5.904
Veränderungen gegen 1957	+1.017	-1.621	-1.190	-2.143	-3.049
Frauen					
Stand zu Monatsende	184.711	183.115	184.318	185.944	187.749
Veränderungen gegen 1958	-5.238	-6.200	-4.246	-2.108	-407
Veränderungen gegen 1957	-81	+271	-48	+605	+1.191
Zusammen					
Stand zu Monatsende	567.845	561.465	562.777	565.237	568.599
Veränderungen gegen 1958	-9.927	-14.650	-9.668	-7.963	-6.311
Veränderungen gegen 1957	+936	-1.350	-1.238	-1.538	-1.858

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) - ¹⁾ Laufend meldende Betriebe

krise die Kurzarbeit in 3 Betrieben unvermindert stark anhält

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden sank im Juni um 13.100 (16,7%) auf 65.100, im Juli um 3.000 (4,6%) auf 62.100. Die Abnahme im Juni war trotz des ungewöhnlich tiefen Standes der Arbeitslosigkeit stärker als in den beiden Vorjahren, im Juli aber schon ungewöhnlich schwach, wenn auch stärker als im konjunkturungünstigen Juli 1958. Ende Juni und Ende Juli waren bei den Arbeitsämtern um 11.100 und 12.100 Personen weniger zur Stellenvermittlung vorgemerkt als ein Jahr vorher²⁾, und sogar die seit 1948 niedrigsten Arbeitslosenstände im Juni und Juli 1957 wurden um 5.800 und 3.500 unterschritten. Die Rate der Arbeitslosigkeit sank von 2,8% Ende Juni auf 2,6% Ende Juli (im Vorjahr von 3,3% auf 3,2%).

Wie schon im Mai und Juni nahm auch im Juli die Zahl der vorgemerkten Männer besonders wenig (-800) ab, wenn auch mehr als im Vorjahr (-600). Auch die Frauenarbeitslosigkeit, deren Abnahme im Mai und Juni besonders stark war, sank im Juli verhältnismäßig wenig (-2.100), aber gleichfalls stärker als im Juli 1958 (-1.300). Während Ende Mai die Zahl der Arbeitssuchenden noch in 5 von 27 Berufsklassen höher war als ein Jahr vorher, blieb sie Ende Juni nur noch in 3 (Land- und Forstarbeiter, Bergarbeiter und Haushaltpersonal) darüber. Unter den Angehörigen der graphischen und der Körperpflegeberufe sank sie im Juni unter den Vorjahresstand.

Im Juli fanden trotz des akuten Arbeitskräftemangels in der Bauwirtschaft und im Fremdenverkehr nur noch wenige arbeitslose Bauarbeiter und gastgewerbliche Arbeiter Beschäftigung, dagegen mehr arbeitssuchende Land- und Forstarbeiter, Stein-

²⁾ In der ersten Augushälfte nahm die Arbeitslosigkeit um 500 auf 61.600 ab und war um 12.600 niedriger als Mitte 1958.

Im Frühjahr 1957 und im Frühjahr 1959 trat zur saisonalen Belebung eine leichte konjunkturelle. Während sie aber im Frühjahr 1957 im wesentlichen von den Investitionsgüterindustrien ausging, kamen im Frühjahr 1959 die Konjunkturimpulse von den Konsum- und Exportgüterindustrien. 1957 besserte sich daher die Arbeitslage vor allem für Männer, 1959 für Frauen. Die Männerbeschäftigung hat sich seit Jahresbeginn gegenüber dem Vorjahr sogar noch etwas verschlechtert; sie sank im Februar unter das Niveau von 1957 und im Mai unter das von 1956. Die Frauenbeschäftigung hingegen überschritt im April wieder das Niveau von 1957 und war Ende Mai nur noch um 400 (0,2%) niedriger als im Mai 1958.

1957¹⁾ und im Mai sogar das tiefere Niveau von 1956. Die Frauenbeschäftigung, die zu Jahresbeginn niedriger war als 1957, ist seit April wieder höher und näherte sich Ende Mai bereits wieder dem allerdings gedrückten Niveau von 1958.

Die Zahl der Kurzarbeiter sank im Juli um weitere 200 auf 1.100 (im Juli des Vorjahres hatte sie bereits wieder um 500 auf 1.600 zugenommen). Während noch vor einem Jahr 350 Metallarbeiter und vor allem 1.200 Textilarbeiter nicht voll arbeiteten, gab es heuer in diesen beiden Zweigen überhaupt keine Kurzarbeiter. Nicht voll arbeitende Arbeitskräfte meldete Ende Juli - abgesehen von einem sehr kleinen Holzzurichtungsbetrieb - nur noch der Kohlenbergbau, wo zufolge der Kohlen-

¹⁾ In diesem Monat wurden allerdings statistische Korrekturen vorgenommen.

arbeiter, Eisen- und Metallarbeiter, Textilarbeiter, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art als im Vorjahr Saisonbedingt wurden Bekleidungsarbeiter arbeitslos, und zwar mehr als im Juli 1958, vermutlich aber nur, weil die Arbeitslosigkeit in dieser Berufsgruppe im Vormonat saisonwidrig noch abgenommen hatte

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter nahm saisonbedingt im Juni zu und im Juli ab; es stieg im Juni um 1 100 (3,9%) auf 28 600 und sank im Juli um 500 (1,7%) auf 28 100. Im Vorjahr hatte es saisonwidrig auch im Juni um 600 abgenommen und war im Juli besonders stark, um 2 000, gefallen. Ende Juli boten die Arbeitsämter um 5 300 (23,5%) mehr offene Stellen an als Ende Juli 1958 und nur noch um 500 (1,8%) weniger als während der überhitzten Konjunktur im Juli 1955. Während das Stellenangebot der Land- und Forstwirtschaft von Jahr zu Jahr niedriger wird und für Bergleute niedriger ist als in den letzten drei Jahren, ist die Nachfrage nach Steinarbeitern und Bauarbeitern zwar höher als in den Jahren 1956, 1957 und 1958, aber nicht so hoch wie im Jahre 1955. Dagegen wurden zu Jahresmitte bedeutend mehr Eisen- und Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Graphische und Chemiarbeiter, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, Verkehrsarbeiter, Reinigungsarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art gesucht als im gleichen Zeitpunkt der Jahre 1955 bis 1958.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 815

Im *Güterverkehr der Bundesbahnen* nahmen die Verkehrsleistungen von Mai auf Juni infolge der höheren Zahl von Arbeitstagen (26 gegen 22 Tage) relativ stark zu. Es wurden 13% mehr Wagen bereitgestellt als im Vormonat; die Zahl der *netto-t-km* stieg um 8%. Von allen Güterarten wurde mehr verladen, vor allem Eisen, Papier und Kunstdünger. Die arbeitstägige Leistung war allerdings geringer als im Mai. Gegenüber dem Vorjahr war die Nachfrage nach Transportraum gleich hoch, arbeitstägig jedoch um knapp 7% geringer. Absolut schwächer als 1958 waren nur die Transporte von Kohle, Holz, Erzen und Nahrungsmitteln, für die 11%, 1% und je 8% weniger Wagen bereitgestellt werden mußten.

Das Halbjahresergebnis blieb um 9% (*netto-t-km*) und knapp 2% (Wagenstellungen) unter dem vorjährigen. Im Binnen- und Exportverkehr nah-

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Juni 1959	Veränderung in % (+ bzw. -)		-)
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	178 405	+ 11	+12,9	- 4,5
davon				
Kohle	16 386	-11,4	+ 9,0	- 7,8
Holz	17 356	- 1,4	+ 8,0	- 8,5
Baustoffe	30 056	+ 0,9	+11,8	- 5,4
Eisen	12 672	+ 4,2	+15,3	- 2,6
Papier	6 575	+ 5,3	+15,7	- 1,9
Erze	9 386	- 7,5	+13,9	- 3,7
Kunstdünger	4 405	+66,9	+27,2	+ 7,6
Nahrungsmittel	8 161	- 7,7	+ 2,8	-13,0
Stückgut	33 765	+ 7,4	+12,8	- 4,5
Sammelgut	6 150	+12,9	+18,6	+ 0,4
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	33 493	- 0,4	+17,0	- 1,0

men die Transporte von Baustoffen (+3%), Nahrungsmitteln (+1%), Papier (+4%) und Zuckerrüben (+88%) zu, konnten aber den Rückgang bei den übrigen Gütern, insbesondere Kohle, Koks, Holz, Eisen, Metallen und Erz nicht ausgleichen. Ohne Kohle und Koks war die Verladetätigkeit etwas höher als 1958. Der stärkere Rückgang der *Netto-t-km-Leistung* erklärt sich vor allem aus den schwächeren Transporten von schweren Massengütern und dem geringeren Transitverkehr (-10%) von und nach den Oststaaten.

Den Personenverkehr auf den Bundesbahnen belebten im Juni die Sommerreisen. Die Zunahme war allerdings infolge des ungewöhnlich hohen Maiverkehrs (sudetendeutsches Treffen in Wien) geringer als saisonüblich. Im 1. Halbjahr lag die Verkehrsleistung um 5% (*netto-t-km*) über dem Vergleichszeitraum 1958.

Im *Straßenverkehr* war der Überland-Linienverkehr gleich stark wie im Mai, wobei saisonüblich die Postlinien einen stärkeren, die Bahn- und privaten Linien einen schwächeren Zuspruch hatten. Das Halbjahresergebnis entspricht dem des Vorjahres. Damit hat die seit Jahren ständige Expansion des Linienverkehrs vorläufig aufgehört. Da die Überlandlinien weit überwiegend dem Berufsverkehr dienen, dessen Expansionsmöglichkeiten begrenzt sind, überrascht diese Entwicklung nicht. Der Gelegenheitsverkehr, der statistisch nicht erfaßt wird, ist mit den zunehmenden Urlaubsreisen vermutlich weiter gewachsen.

Im Güterverkehr auf der Straße dürfte (statistische Daten fehlen) auch im Juni die gute Beschäftigungslage angehalten haben. Für das 1. Halbjahr ist auf Grund verfügbarer Auslandsstatistiken eine Steigerung um rund 3% gegenüber 1958 anzunehmen. Der grenzüberschreitende Güterverkehr nach Italien und Jugoslawien wurde in den letzten Wochen durch verschiedene, den Straßenverkehr

belastende Verordnungen dieser Länder erschwert. Meist handelt es sich um fiskalische Maßnahmen, die entweder im Interesse des Straßenbaues oder auch zum Schutz der Eisenbahnen ergriffen wurden.

Güterverkehr im 1. Halbjahr 1959

		1 Hbj 1958	1 Hbj 1959	Veränderung in %
<i>Bahn</i>				
Netto-t-km	Mill	3 648,5	3 305,8	- 9,4
Wagenachs-km	Mill	801,0	758,6	- 5,3
Zugs-km	Mill	14,0	13,2	- 6,2
Transit netto-t-km	Mill	494,3	447,0	- 9,6
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	8,7	8,3	- 4,9
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	983,3	965,9	- 1,8
<i>Donauschifffahrt</i>				
Beförderte Menge	1 000 t	2 255,2	2 437,0	+ 8,1
davon Transit	1 000 t	234,9	289,3	+23,1
<i>Luftfahrt</i>				
Fracht und Post an und ab	t	1 191,9	1 379,5	+15,7
Transit	t	722,3	827,5	+14,6

¹⁾ Voll- und Schmalspur

Die Zulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen und Anhängern blieben mit 11 024 Einheiten saisonüblich unter dem Maistand. Unter den 6 772 Personenwagen stand der Steyr Puch 500 mit 843 Zulassungen nach dem Volkswagen (1 513 Stück) an zweiter Stelle. Seit die Fiat-Werke das über die Puchwerke verhängte Exportverbot gelockert haben, findet der Puch 500 eine beträchtlich erweiterte Marktbasis, da er unter den Kleinwagen in Leistung und Robustheit keine Konkurrenz zu scheuen braucht. Im 1. Halbjahr lagen die gesamten Zulassungen um 4%, jene von Pkw um 9% höher als 1958. Der Anteil der Kleinwagen (bis 500 ccm) nahm von 16% auf 12% ab; auch absolut wurden weniger zugelassen (4 180 gegen 5 127). Zuwachs gab es vor allem in der Klasse zwischen 500 und 1 000 ccm (+ 1 167 Stück) und in der folgenden Kategorie bis 1 500 ccm (+ 2 642). Bei den 3 009 neu zugelassenen Lastkraftwagen verstärkte sich die Tendenz zu den Schwerfahrzeugen über 5 t, deren Anteil von 14% auf 22% zunahm.

Die Belebung des Schiffsverkehrs auf der Donau in den Monaten April und Mai hielt auch im Juni an. Die Transportleistung von 505 588 t ist die höchste in den letzten zwei Jahren. Vor allem

Neuzulassungen von Pkw und Lkw nach Größenklassen im 1. Halbjahr 1959

Hubraum bzw. Nutzlast	1 Hbj 1958	1 Hbj 1959	Veränderung in %
<i>Pkw</i>			
bis 500 ccm	5 127	4 180	-18,5
501—1 000	5 876	7 043	+19,9
1 001—1 500	17 965	20 607	+14,7
1 501—2 000	2 546	2 540	- 0,2
über 2 000	1 041	1 163	+11,7
<i>Lkw</i>			
bis 5 t	2 398	2 353	- 1,9
über 5 t	382	656	+71,7

haben Import und Transit zugenommen, und zwar insbesondere die Transporte von Kohle, Eisenerz, Eisen, Stahl und Getreide. Auch der Verkehr mit den Südostländern ist weiter gestiegen; auf ihn entfielen einschließlich des Transites 45% der gesamten Frachtmenge. In der Durchfuhr, die überwiegend die jugoslawische und die ungarische Schifffahrt besorgen, wurde mit 75 273 t die bisher höchste Leistung erzielt.

Das Halbjahresergebnis war mit 2,4 Mill. t Gütern um 8% höher als im Jahre 1958. In erster Linie nahm der Verkehr mit dem Südosten zu (Einfuhr +60%, Ausfuhr +30%) sowie der Transit (+23%). Leider konnte die österreichische Schifffahrt an dieser Steigerung nicht teilhaben; ihre Verkehrsleistung blieb sogar etwas unter dem Vorjahresstand. Der Hafenumschlag in Linz und Wien erhöhte sich um 15% und 4%; insbesondere wurden mehr Eisenerz, Eisen, Stahl und Waren daraus, Mineralöl sowie Getreide umgeschlagen, wogegen die Kohlenfrachten um 10% geringer waren.

Im Personenverkehr auf der Donau wurden von Saisonbeginn bis Ende Juli 312 296 Personen befördert, um 15% weniger als im Vorjahr.

Der Flugverkehr übertraf im Juni mit 35 962 beförderten Personen sowie 4 573 durchreisenden Passagieren alle bisherigen Ergebnisse. Auch die AUA konnte sich an dem stärkeren Reiseverkehr beteiligen und beförderte mit ihren vier Flugzeugen 8 025 Personen. Die Halbjahresergebnisse 1958 wurden im Personenverkehr um 20%, im Fracht- und Posttransport um 16% überschritten; der Transit war um 4% (Personen) niedriger und 15% (Fracht) höher.

Der lebhaftere Reiseverkehr steigerte die Zahl der Übernachtungen im Fremdenverkehr auf 4,2 Mill.; dies ist die höchste Frequenz, die bisher im Juni erreicht wurde. Bemerkenswert ist, daß sich auch der Inländerverkehr kräftig belebte und ge-

Personenverkehr im 1. Halbjahr 1959

		1 Hbj 1958	1 Hbj 1959	Veränderung in %
<i>Bahn</i>				
Netto-t-km	Mill	345,6	362,8	+ 5,0
Wagenachs-km	Mill	389,8	417,4	+ 7,1
Zugs-km	Mill	20,5	21,6	+ 5,0
Verkaufte Karten	Mill	31,2	31,8	+ 1,8
<i>Straße</i>				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill	79,1	79,5	+ 0,5
Neuzulassungen	Stück	55 996	58 154	+ 3,9
davon Pkw	Stück	32 555	35 533	+ 9,1
Donauschifffahrt	1 000 Personen	229,7	199,5	-13,2
<i>Luftfahrt</i>				
Beförderte Personen an und ab	1 000	105,9	127,3	+20,2
Transit	1 000	19,6	18,8	- 4,1

¹⁾ Post, Bahn und Private

genüber 1958 fast gleich stark zunahm (+17%) wie der Ausländerverkehr (+18%). Das Halbjahr schloß mit 13 1 Mill. Übernachtungen ab, davon 7 7 Mill. im Ausländer- und 5 4 Mill. im Inländerverkehr. Die Frequenz lag um 20% höher als 1958, wobei der Ausländerverkehr etwas stärker (+22%) zunahm als der Inländerverkehr (+17%).

Der Fremdenverkehr im 1. Halbjahr 1959

Zeit	Übernachtungen			Devisen-	
	Inland	Ausland in 1 000	Insgesamt	Einnahmen Mill S	Ausgaben Mill S
1 Hbj 1958.	4 610 5	6 301 8	10 912 3	1 661 8	309 0
1 Hbj 1959.	5 405 4	7 667 0	13 072 4	2 020 1	345 8
1958 = 100	117 2	121 7	119 8	121 6	111 9

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten im Juni 618 9 Mill. S und im 1. Halbjahr 2 020 Mill. S, jeweils um 22% mehr als 1958, und auf Jahresbasis umgerechnet rund 5 Mrd S gegen 4 336 Mill. S im Vorjahr.

Die Devisenausgänge waren im 1. Halbjahr mit 345 8 Mill. S um 12% höher als im Vorjahr, wobei der Bedarf an DM (105 3 Mill. S) am größten war; an zweiter Stelle stehen Lire mit 70 Mill. S. Gegenüber 1958 nahm die Nachfrage nach DM um 52% zu, die nach Lire aber um 35% ab. Auch der Bedarf an Schweizer Franken (42 9 Mill. S) und US-Dollar (40 4 Mill. S) war mit +61% und +115% merklich höher als 1958. Bei den genannten Ländern ist zwar auch der Geschäftsverkehr von großer Bedeutung, die Veränderungen dürften jedoch vorwiegend auf Urlaubsausgaben zurückgehen, vor allem im Verkehr mit Deutschland, Italien und der Schweiz.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Der Außenhandel erreichte im Juni die höchsten Import- und Exportwerte des Jahres. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat war neben konjunkturellen Impulsen auch der größeren Zahl von Arbeitstagen zu danken. Die *Einfuhr* (2 598 Mill. S) war um 21% größer als im Mai und um 2 8% größer als im April, dem bisherigen Höhepunkt dieses Jahres. Die *Ausfuhr* (2 176 Mill. S) lag um 9% über dem Vormonat und um 5% über dem bisherigen Jahreshöhepunkt (März). Die Erholung der *Ausfuhr* ist unverkennbar. Seit drei Monaten überschreitet die *Ausfuhr* den entsprechenden Vorjahreswert, wobei die Zuwachsrate zunimmt: sie betrug im April 2 5%, im Mai 3 3% und im Juni

10 1%. Bei Ausschaltung der Preisveränderung ergeben sich noch etwas größere Zuwachsraten.

Die Belegung der Ausfuhr im 1. Halbjahr 1959

Zeit	Mill S	Ausfuhr saison- bereinigt ¹⁾ 1954 = 100	Veränderungen ge- genüber dem Vor- jahr %
Ø 1957	2 120	160	+15 2
Ø 1958	1 989	151	- 6 2
1959 I	1 665	147	- 3 6
II	1 868	147	- 0 4
III	2 073	151	- 1 0
IV	2 048	150	+ 2 5
V	1 996	156	+ 3 3
VI	2 176		+10 1

¹⁾ Dreimonatsdurchschnitte

Der *Einfuhrüberschuß* stieg von dem ungewöhnlich niedrigen Maiwert (158 Mill. S) um 264 Mill. S auf 422 Mill. S. Im gesamten 1. Halbjahr erreichte das Handelsbilanzpassivum 2 003 Mill. S gegenüber 2 146 Mill. S im Vorjahr. Im Jahre 1957 war es zur Jahreshälfte, bei größeren Ein- und Ausfuhrumsätzen, ungefähr gleich hoch wie heuer.

Die *Einfuhr* nahm in allen Obergruppen zu. Besonders stark stiegen die Importe von *halbfertigen Waren* (+31%), die mit 439 Mill. S ihren bisher höchsten Einfuhrwert erreichten. Entscheidend waren höhere Stahl- und Kupfereinfuhren für die inländische Produktion. Unedle Metalle wurden im Wert von 167 Mill. S eingeführt, gegenüber einem Durchschnitt von 114 Mill. S in den ersten fünf Monaten und von 113 Mill. S im Jahresdurchschnitt 1958. Die *Roh- und Brennstoffimporte* haben sich trotz der hohen Inlandsaktivität nur wenig belebt. Sie lagen um 8% über der niedrigen Mai-einfuhr.

Die Einfuhr von Eisen, Stahl, Kupfer und anderen Metallen

Zeit	Eisen und Stahl	Kupfer	Sonstige unedle Metalle	Zusammen
Ø 1958	64 6	26 3	21 7	112 6
1959 I	68 7	28 9	16 3	113 9
II	56 9	21 7	28 5	107 1
III	62 3	40 8	17 7	120 8
IV	71 5	31 3	22 6	125 4
V	60 3	18 9	21 8	101 0
VI	85 7	42 4	38 8	166 9

Die *Fertigwareneinfuhr* hatte wie im Vormonat an der Gesamteinfuhr den hohen Anteil von 44%. Sieht man vom August des Vorjahres ab (große Vorratskäufe vor der Zollreform), erreichte auch die Fertigwareneinfuhr im Juni mit einem Wert von 1 130 Mill. S ihren bisher höchsten Stand. Wie in den meisten Vormonaten nahmen insbesondere die Importe von Investitionsgütern zu. Die Einfuhr von Maschinen (ohne elektrotechnische Maschinen) stieg um 107 Mill. S (36%) auf 400 Mill. S. Das

bedeutet, daß 60% der Importzunahme von Fertigwaren und nahezu ein Viertel der gesamten Importzunahme auf höhere Maschinenimporte entfielen. Der weitaus größte Teil der Maschinen kommt aus Westdeutschland. Im Juni waren es 63%; 8% kamen aus England, 7% aus der Schweiz und 6% aus den USA. Auch die Einfuhr von elektrotechnischen Maschinen und Apparaten ist stark gestiegen, und zwar um 24 Mill. S auf 103 Mill. S. Die PKW-Einfuhr übertraf die Maiimporte saisonbedingt nur wenig; auch die anderen Verkehrsmittelimporte veränderten sich gegenüber dem Vormonat kaum. Insgesamt erreichte die Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe den hohen Importanteil von 29% gegenüber 28% im Mai und 27% im Juni 1958. Die Einfuhr aller anderen Fertigwaren stieg nur um 43 Mill. S (13%) und erreichte nicht ganz das Niveau vom April dieses Jahres.

Die *Ausfuhr* nahm im Juni in allen Bereichen zu, außer in dem von Nahrungs- und Genußmitteln. Ihr Export sank um 26 Mill. S, da weniger Lebewildvieh ausgeführt wurde. Die anhaltend hohe Bautätigkeit in Europa und die größere Zahl der Arbeitstage im Juni brachte nach dem Rückschlag im Mai die erwartete Erholung der *Holzexporte*. Mit einem Wert von 333 Mill. S (Mai: 290 Mill. S) waren sie die höchsten des Jahres. Die Exporte der anderen *Roh- und Brennstoffe* stiegen nur wenig (+7 Mill. S); insgesamt erreichte der Rohstoffexport mit 541 Mill. S einen Erlös, wie er seit dem Frühjahr 1957 nicht mehr erzielt worden war.

Die *Ausfuhr von halbfertigen Waren* nahm im Juni verhältnismäßig wenig zu (um 32 Mill. S oder 6% auf 551 Mill. S). Dagegen stieg die *Fertigwarenausfuhr*, die in den beiden Vormonaten gegenüber den anderen Warengruppen etwas an Bedeutung verloren hatte, überdurchschnittlich. Sie erreichte mit einer Zunahme von 125 Mill. S (15%) einen Wert von 973 Mill. S. Damit stellten die Fertigwaren wieder wie im I. Quartal 1959 45% aller Exporte; im April und Mai war ihr Anteil auf 43 und 42% zurückgegangen. Es konnten sowohl mehr Investitions- als auch Konsumgüter ausgeführt werden. Relativ am stärksten nahmen die Exporte der kleinen Gruppe Holzwaren zu: gegenüber Mai um 57% auf 18,3 Mill. S (Durchschnitt der ersten fünf Monate: 13,9 Mill. S). An zweiter Stelle stehen die elektrotechnischen Erzeugnisse mit einer Zunahme von 36% auf 91,8 Mill. S (63,1 Mill. S). Die Exporte von Maschinen und „Verschiedenen Fertigwaren“ (Konsumgüter aller Art) waren um je 29% höher als im Mai; die erste Gruppe erreichte einen Wert von 182,1 Mill. S (151 Mill. S), die zweite

von 58,4 Mill. S (51,1 Mill. S). Die *Textilausfuhr* stieg um 16% auf 169,1 Mill. S (152,7 Mill. S). Auch in fast allen übrigen Fertigwarengruppen konnten die Exportumsätze, wenn auch weniger stark, erhöht werden.

Die europäischen Staaten bemühen sich augenscheinlich um eine stärkere Integration. Nach dem Prinzipienbeschluß über die Gründung einer Kleinen Freihandelszone trat im Juli *Spanien* der OEEC bei. *Griechenland* und die *Türkei* stellten Assoziationsbegehren an die EWG, über die im Herbst entschieden werden wird. Spaniens Beitritt zur OEEC und die Abwertung der Peseta werden zu einer Liberalisierung des spanischen Importregimes führen, die auch Österreichs Exporten zugute kommen kann. Ein Anschluß Griechenlands und der Türkei an die EWG würde den Bereich, in dem Österreichs Export Diskriminierungen zu erwarten hat, erweitern. Mit allen drei Ländern war allerdings bisher infolge ihrer anhaltenden Zahlungsbilanzschwierigkeiten nur wenig Handel getrieben worden. Sie nahmen im 1. Halbjahr 1959 zusammen nicht einmal 3% des österreichischen Exportes auf.

Oesterreichs Exporte nach Spanien, Türkei und Griechenland

	1957	1958	1 Hbj.	1957	1958	1 Hbj.	Wichtigste Exportwaren
	Mill. S			in % aller Exporte			
Spanien	189,6	218,1	253,8	0,8	0,9	1,1	Eisen u. Stahl, Stickstoff Traktoren, Papierzeug, Maschinen, Magnesitziegel, Metallwaren
Türkei	141,0	245,5	179,4	0,6	1,0	0,8	Eisen u. Stahl, Maschinen, Papier, Kraftfahrzeuge, Kautschukwaren, Metallwaren, Magnesitziegel
Griechenland	348,8	297,9	226,4	1,4	1,3	1,0	Papier, Holz, Textilien, Maschinen, Eisen u. Stahl, Stickstoff, Papierzeug, Zellwolle

¹⁾ Jahresrate

Ein- und Ausfuhr waren im *II. Quartal 1959* saisonbedingt höher als im I. Quartal. Sie übertrafen aber auch die Ergebnisse vom II. Quartal des Vorjahres. *Wertmäßig* nahmen Importe wie Exporte gegenüber dem Vorquartal um 11% zu, im Vergleich zum Vorjahr betrug die Steigerung 7% (Importe) und 5% (Exporte). Die *Einfuhrmenge* war niedriger als vor einem Jahr, da sich die Importstruktur von den Roh- und Brennstoffen zu den höherwertigen Fertigwaren verschoben hat.

Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 /	Mill. S	1 000 /	Mill. S
1958 II. Quartal	2 484	6 774	1 508	5 908
1959 I	2 311	6 550	1 486	5 606
II	2 394	7 279	1 729	6 220